

SCHWÄBISCHES TAGBLATT

Freitag, 30. Januar 1948

Verlag und Schriftleitung: Tübingen, Uhlandstrasse 2

4. Jahrgang / Nummer 8

Neue Phase französischer Besatzungspolitik

Staatssekretär Schneider kündigte in seiner Tübinger Rede Ausdehnung der deutschen Machtbefugnisse in der französischen Zone an

TÜBINGEN. Der Staatssekretär für deutsche und österreichische Angelegenheiten im französischen Außenministerium, Pierre Schneider, gab bei seinem Besuch in Tübingen am vergangenen Montag in einer bedeutungsvollen Rede Aufschluß über die künftige Gestaltung der Besatzungspolitik in der französischen Zone. Aus seinen Ausführungen ging hervor, daß die Länder der Zone vor Abschluß einer ersten Etappe stehen und mit einer weitgehenden Ausdehnung ihrer Befugnisse in der Verwaltung rechnen dürfen.

Besatzungsstatut unbedingt erforderlich

Der Gouverneur von Württemberg-Hohenzollern, General Widmer, gab Montagabend im Ehrensaal des Schlosses ein Empfang, an dem deutsche politische Persönlichkeiten, Vertreter der Wirtschaft, der Kirchen und des

schlossen sei, die administrative Gewalt in der französischen Besatzungszone auf die Deutschen zu übertragen. Der Standpunkt der Regierung von Württemberg-Hohenzollern in dieser Frage sei der folgende:

„Wir glauben, die Erfahrungen der letzten zwei Jahre haben gezeigt, daß der Erlaß eines Besatzungsstatuts unerlässlich ist und in Bälde verwirklicht werden muß. Nur eine Regelung, die Rechte und Pflichten beider Partner abgrenzt, wird eine ordnungsgemäße Verwaltung der besetzten Länder auf die Dauer ermöglichen. Sie wird letzten Endes auch den Besatzungsmächten selbst zum Vorteil gereichen. Ein solches Besatzungsstatut müßte vor allem die Grundrechte der Bevölkerung gewährleisten.“

Es ist ferner der Standpunkt der Regierung, daß die Führung der deutschen Verwaltung dahingehend geordnet werden muß, daß sich die Besatzungsmacht auf die Kontrolle der zentralen deutschen Verwaltungsstellen beschränkt und Eingriffe in Einzelmaßnahmen und gegenüber nachgeordneten Dienststellen unterbleiben. Es erscheint uns weiterhin notwendig, die Besatzungskosten pauschal und in angemessenem Verhältnis zu der ohnehin schwindenden Finanzkraft des Landes im voraus und für längere Zeiträume festzusetzen. Der Bedarf der Truppe und der Militärregierung sollte nicht mehr durch Requisitionen von Privatgütern, sondern aus der laufenden Produktion befriedigt und bei Inanspruchnahme von Wohnraum den Bedürfnissen der deutschen Bevölkerung mehr als bisher Rechnung getragen werden.

Was der Regierung und dem ganzen Volke besonders am Herzen liegt, ist die baldige Rückkehr unserer Kriegsgefangenen. Viel menschliches Leid würde hierdurch gelindert und der Wirtschaft unentbehrliche Arbeitskräfte zurückgegeben.“

Staatspräsident Bock wies des Weiteren darauf hin, daß der Unterstaatssekretär in Frei-

burg als Ziel der Zusammenarbeit der Besatzungsmächte und der deutschen Behörden ein wirtschaftlich blühendes Deutschland bezeichnet habe: „Von dieser Äußerung ausgehend bitten wir Sie, dahin zu wirken, daß die französische Regierung bei Prüfung der Demontagefrage die Lebensbedürfnisse des Landes und die Folgen im Auge behalten möge, die eine Demontage in dem seinerzeit angekündigten Umfang haben müßte. Diese Folgen wären für die Wirtschaft des Landes tödlich und in politischer Hinsicht verhängnisvoll.“

Wir anerkennen gerne die Bemühungen der Militärregierung um Besserung der Ernährung unseres Landes, freilich bildet diese nach wie vor den Gegenstand unserer Sorge. Die Leistungskraft und die Gesundheit unseres Volkes hängt von einer befriedigenden Lösung dieses Problems ab.

Der Anschluß der französischen Zone an das

vereinigte Wirtschaftsgebiet der anglo-amerikanischen Zone sowie die Währungsreform stehen augenblicklich im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses. Die Regierung bittet, daß deutsche Sachverständige auch unseres Landes rechtzeitig zu diesen Fragen gehört werden.“

Abschließend wies Staatspräsident Bock darauf hin, daß auch die Regierung von Württemberg-Hohenzollern „die politische Einheit Deutschlands in Form eines souveränen Bundesstaates als europäische Notwendigkeit“ ansehe.

„Eine Regelung wird auf die Dauer Bestand haben, wenn sie mit der Zustimmung der Mehrheit des deutschen Volkes getroffen worden ist. Ein Deutschland, in dem diese demokratischen Rechte gewahrt werden, wird die Funktionen erfüllen können, die das geeinte Europa, das die Menschen guten Willens überall ersehnen, von ihm erwarten.“

Französische Behörden nur noch Kontrollorgane

Unterstaatssekretär Schneider wies eingangs seiner Rede darauf hin, daß die Franzosen nicht in Deutschland seien, um eine Rachepolitik zu verfolgen, sondern gewillt, den Deutschen zu helfen und ihnen die Mittel in die Hand zu geben, auf sich selbst gestellt „als freie Menschen einer Zukunft der Arbeit, des Wohlstandes und des Friedens entgegenzugehen.“

Das Versprechen, demokratische Institutionen im Lande wieder einzurichten, sei gehalten worden: „Ihr Württemberg-Hohenzollern ist in der Tat immer ein Land mit Geschichte und Ueberlieferung gewesen, die selbst jenes Jahrhundert überdauerten, da Deutschland müde wurde, der Welt einen Schiller und einen Goethe zu schenken und sich vielmehr der Einheit widmete und der Versuchung, Eroberungen zu machen, erlag. In diesem Jahrhundert ist Württemberg eine Insel des rechten Sinnes geblieben: Sie haben mit Recht sich den Sinn für ihre stammesmäßigen Freiheiten gewahrt. Aber zum erstenmal können sie nun mit ihnen ihre Institutionen wahrhaftig gestalten.“

Die Absicht der französischen Regierung ist es, zu erlauben, daß Sie mit diesen Institutionen frei verfahren können. Frankreich indessen verzichtet nicht und kann auf keine der Sicherheitsgarantien und Verantwortlichkeiten verzichten, die ihm als Besatzungsmacht auferlegt sind. Es ist aber entschlossen, den deutschen Behörden der Länder zu erlauben, ohne Hemmung jene Ganzheit an Machtbefugnissen, die ihnen durch die Verfügung Nr. 95 des Oberkommandierenden der französischen Zone enthüllt worden sind, auszuüben. Die Tätigkeit der französischen Besatzungsbehörden soll im wesentlichen die der Kontrolle sein, mit Ausnahme des Gebietes — aber auch da eingeschränkt —, das durch die Natur der Dinge der Militärregierung vorbehalten bleiben muß. Wir sind entschlossen, in dieser Hinsicht die größte Freizügigkeit zu zeigen.

Die Kontrolle der Militärregierung wird sich vornehmlich auf zwei Punkte erstrecken: Man wird darüber wachen, daß der Nationalsozial-

ismus in keiner Form in diesen Ländern wieder Fuß fassen kann und wird gleichermaßen darüber wachen, daß die Bemühungen um die Demokratisierung, für die Sie verantwortlich sind, ohne Unterlaß fortgesetzt werden.“

Auf dem Gebiet der Wirtschaft bestimmt die Verantwortung, die Frankreich der Ausgleich der Zahlungsbilanz in der französischen Besatzungszone auferlegt, daß die Befugnisse den wirtschaftlichen Ausgleich betreffend letzten Endes in Händen der Besatzungsbehörden bleiben. Es liegt aber in unserer Absicht, Sie schrittweise an den wirtschaftlichen Verantwortlichkeiten, von denen das Wohl Ihrer Bevölkerung abhängt, zu beteiligen. Wir wollen ferner die Vereinigung der Ministerpräsidenten der Länder und der Fachminister für Wirtschaft verallgemeinern und ihren Behörden erlauben, einen wachsenden Teil der wirtschaftlichen Verantwortung für das Land zu übernehmen. Wir hoffen, daß diese Maßnahmen im Endeffekt die junge Demokratie befestigen werden, deren Anfänge aufs ganze gesehen unseren Erwartungen entsprechen haben.

Es bleiben augenscheinlich aber noch genügend Hindernisse zu überwinden. Ihr Land ist durch die zufallsbedingten Trennungslinien der Besatzungszone zerstückelt worden. Ich hoffe fest, daß Württemberg seine gebietsmäßige Einheit wiedererlangt.“

Er wisse, daß in der gegenwärtigen schwierigen Lage die wirtschaftlichen Probleme besonders schwerwiegend seien und hoffe, daß die Bemühungen der Militärregierung, die Lebensmittelrationen der Bevölkerung zu erhöhen, in fruchtbarer Zusammenarbeit zwischen den französischen und deutschen Dienststellen erfolgreich verlaufen würden.

„Seien Sie auch überzeugt davon, daß wir die Steigerung Ihrer Produktion im größten Ausmaß begünstigen werden. Sie sind vielleicht beunruhigt worden durch gewisse Maßnahmen, die im Rahmen der interalliierten Richtlinien ergriffen worden sind. Es liegt nicht in unserer Absicht, diese Maßnahmen rigoros durchzuführen.“

Die französische Regierung hat keineswegs die Absicht, Sie in Ihr Land einzuschließen und Sie daran zu hindern, Ihre Aufmerksamkeit Problemen zuzuwenden, die die Zusammenarbeit mit den benachbarten Ländern stellt. Ohne Zweifel ist, soweit Frankreich in die deutsche Struktur Einblicke gewonnen hat, das Land ein Grundelement, ohne das nichts unternommen werden kann. Wir halten uns aber der Möglichkeit breiterer Lösungen deshalb nicht fern. Diese können aber nicht außerhalb der Länder oder gegen sie gefunden werden; hier kann aber vor allem nichts mehr ohne die Alliierten unternommen werden.“

Mancherorts sei man der Ansicht, daß die gemeinsame Benützung der Hilfsquellen des östlichen Deutschlands eine endgültige Lösung für alle gegenwärtigen Schwierigkeiten bringen könnte. Fest stehe jedenfalls, daß es gut sein würde, „soweit als möglich den Verkehr der Güter, Waren und Menschen zwischen den verschiedenen Zonen zu erweitern.“

„Ich bin also der Meinung, daß bei dem gegenwärtigen Stand des deutschen Problems die Zusammenarbeit der Länder der einzige Weg ist, der sich den Menschen mit gutem Willen aufzutut.“

Es wird gut sein, hier den Sinn der föderalistischen Formeln zu präzisieren, die Frankreich besonders herausgestellt hat. Es handelt sich dabei nicht um eine Politik der Zerstückelung oder der systematischen Schwächung, sondern im Gegenteil um eine vernünftige und weise Lösung. Diese Lösung ist die einzige, die beim gegenwärtigen Stand der Verhandlungen zwischen den Alliierten nicht Gefahr läuft, die Teilung Deutschlands, die Frankreich nicht im entferntesten wünscht, zu einem Definitivum zu machen.

Endziel soll die Integration in Europa sein, die sich findet und wieder bildet mit einem Deutschland, das politisch dezentralisiert, wirtschaftlich gefestigt und zugleich fähig ist, für seine Bedürfnisse aufzukommen und die verursachten Schäden zu beheben.“



Staatssekretär Schneider, Capitaine Chevral und Landtagspräsident Gengler

kulturellen Lebens teilnehmen. Staatspräsident Bock führte bei diesem Anlaß aus, Bevölkerung und Regierung des Landes hätten mit Genugtuung der Freiburger Rede des Staatssekretärs entnommen, daß Frankreich, nützlich bei Wahrung seiner Sicherheit, ent-

Besuch beim Landtag in Bebenhausen

Am Nachmittag desselben Tages hatte Staatssekretär Schneider, begleitet von Generalgouverneur Widmer, in Bebenhausen dem Landtag von Württemberg-Hohenzollern einen Besuch abgestattet. Landtagspräsident Gengler betonte bei dieser Gelegenheit in einer Ansprache, der Landtag — anwesend war der Aeltestenrat — sehe in dem Besuch eine Bestätigung für das Interesse, das von französischer Seite der demokratischen Vertretung des Landes entgegengebracht werde. Die Besetzung des Nationalsozialismus sei innerste Pflicht und ernste Aufgabe. Das sei man dem eigenen Volke und darüber hinaus der Welt schuldig.

Er benütze die Gelegenheit, um in voller Offenheit und Loyalität den Willen der Zusammenarbeit mit der Besatzungsmacht zum Ausdruck zu bringen: „Wir wollen eine ehrliche Verständigung und ein gutes wirtschaftliches Zusammenarbeiten mit Frankreich.“ Die Gesundung des zerstörten Europas könne in erster Linie durch eine Zusammenarbeit zwischen Frankreich und Deutschland erreicht werden. Südwürttemberg wolle hier Brücke sein.

Staatssekretär Schneider wies in seiner Antwort darauf hin, daß ihm die augenblicklichen Schwierigkeiten durchaus bekannt seien. Sowohl als Franzose als auch als Demokrat glaube er an das demokratische Ideal, dessen Verwirklichung allerdings noch lange auf sich warten lassen könne und nicht einfach sei. Man dürfe aber den Glauben an dieses Ideal nicht verlieren.

Es sei ihm durchaus klar, wie problematisch es für ihn als Vertreter einer Besatzungsmacht sei, sich heute mit Deutschen zu unterhalten. Vorbehalte und das beunruhigende Gefühl, falsch verstanden zu werden, seien ihm durchaus vertraut. Zu den angeschnittenen Wirtschaftsfragen könne er beruhigende Erklärungen abgeben. Er kenne den Fleiß und die idealistische Einstellung der Bevölkerung Württembergs. Heute gehe es darum, allen Menschen einen Weg in die Zukunft zu weisen. Seine Begegnung mit Politikern der neuen deutschen Demokratie könne als historisches Datum gewertet werden.

Wien — Prag — Berlin

Staatssekretär Schneider reiste noch am vergangenen Montag nachts von Tübingen ab und traf nach kurzem Zwischenaufenthalt in München am Mittwoch in Wien ein, wo er vom Hochkommissar der französischen Republik in Oesterreich, General Beihouard, und



Generalgouverneur Widmer und Staatssekretär Schneider Aufn. ephos/Lod

Ab 1. Juli Zivilverwaltung in US-Zone

WASHINGTON. Nach einer Reihe von Besprechungen zwischen Verteidigungsminister Royall, Staatssekretär Marshall und General Clay, wurde der Beschluß gefaßt, am 1. Juli 1948 alle Befugnisse der Militärregierung in Deutschland dem Staatsdepartement zu übergeben.

In einem Kommuniqué wurde darauf hingewiesen, daß die Absicht bestehe, die Organisation der derzeitigen Militärregierung sowie das zurecht einsetzende Personal beizubehalten, zumal dieses Personal schon weitgehend aus Zivilisten bestehe.

Nachrichten aus Washington ist erneut zu entnehmen, daß der erste politische Berater General Clays, Robert Murphy, Zivilgouverneur der amerikanischen Besatzungszone werden soll.

General Clay ist am vergangenen Dienstag aus Washington nach Berlin zurückgekehrt.

Eine Chance für Oesterreich?

WIEN. Ein Sprecher des amerikanischen Staatsdepartements gab in Washington bekannt, daß die Regierung der USA am vergangenen Montag einen neuen sowjetischen Vorschlag für den österreichischen Staatsvertrag erhalten habe.

Danach sollen die ursprünglichen russischen Forderungen in Höhe von 800 Millionen Dollar auf insgesamt 352 Millionen Dollar herabgesetzt worden sein. Von diesen Forderungen, deutsches Eigentum in Oesterreich betreffend, entfallen schätzungsweise auf den Erdölsektor 135 Millionen Dollar, auf Schiffahrtsbeteiligungen 17 Millionen Dollar und auf das restliche deutsche Eigentum 200 Millionen Dollar.

Alliierte Kreise in Wien bezeichnen die neuen Vorschläge als den ersten bedeutenden politischen Schritt, den Rußland seit Beginn der Verhandlungen mit der österreichischen Staatsvertragskommission gemacht habe.

Die amerikanischen Besatzungsbehörden in Oesterreich haben dem Alliierten Kontrollrat in Wien Vorschläge zur Erweiterung der Vollmachten der österreichischen Regierung vorgelegt. Nach amerikanischer Auffassung ist eine Erweiterung der österreichischen Regierungsvollmachten notwendig geworden, da sich die Ausarbeitung des Staatsvertrages für Oesterreich verzögert habe.

Der britische und der französische Vertreter im Alliierten Kontrollrat haben den amerikanischen Vorschlägen bereits zugestimmt, während sich der russische Vertreter seine Stellungnahme vorbehält.

Wirtschaftsunion Frankreich-Italien

WASHINGTON. Die Botschafter Frankreichs und Italiens haben dem Unterstaatssekretär der USA, Lovett, einen Bericht über das Projekt einer französisch-italienischen Wirtschaftsunion unterbreitet. Es wurde dabei nachdrücklich darauf hingewiesen, daß es sich nicht nur um eine Zollunion, sondern um einen industriellen und landwirtschaftlichen Koordinierungsplan für beide Länder handle.

In dem zuständigen Kreise der USA ist man der Überzeugung, daß diese Wirtschaftsunion nur günstige Folgen für die beiden Länder haben könne.

Internationale Arbeitskonferenz

ROM. In Rom wurde am vergangenen Montag die internationale Arbeitskonferenz, an der sämtliche am Marshall-Plan beteiligten 18 Nationen vertreten sind, eröffnet.

In der Frage einer Bildung der von Bevin vorgeschlagenen Westunion wird die italienische Regierung keine Verpflichtung eingehen, ohne nicht zuvor mit dem Parlament darüber beraten zu haben, versicherte Ministerpräsident de Gasperi dem Führer der italienischen Sozialistenpartei, Nenni, der scharf gegen eine Beteiligung Italiens an dieser Union Stellung genommen hatte.

Bildnis und Persönlichkeit

Seit dem großen Augenblick, da ein Mensch zum ersten Male sein Gesicht im Spiegel einer Quelle sieht und erkennt, das bin ja ich, seit jener sarten griechischen Legende vom Ursprung der Malerei, danach die Tochter des Diktators den Schatten des schwindenden Geliebten im Sande nachzeichnet, um sein Bild festzuhalten, hört die Sehnsucht nicht auf, dem vergänglichen Anblick geliebter Menschen sichtbare, greifbare Dauer zu verleihen. In dem aber das verlebte Mädchen mit zärtlichem Finger den Umriß des Schattens ihres Freundes im Sande entlang fuhr, tat sie nichts anderes, als was zu allen Zeiten die Maler und Bildhauer taten und tun, wenn sie das Antlitz eines ganz bestimmten, einmaligen Menschen abzubilden trachten.

Welch ein Unterfangen! Sie bedienen sich dazu freilich nicht mehr des Sandes, sondern dauerhafterer Werkstoffe: des Holzes, des Steines, des Erzes, der Farben, des Mosaik, Altein wenn wir wie zum ersten Male und völlig unbefangenen die Mittel der Kunst betrachten und das Urbild aus Fleisch und Blut damit vergleichen, dann merken wir erst so recht, wie unzulänglich und arm doch in Wahrheit diese Mittel für ihre Aufgabe sind. Menschen darzustellen. Ist es nicht unnatürlich und eine rechte Zumutung für die Einbildungskraft des Beschauers (wir sind es nur schon gewöhnt), ein geliebtes Wesen in die platte Fläche einer Leinwand gebannt zu sehen, eine dünne Schicht, ein Gemisch aus Oel und Farbe dafür zu halten? Mehr noch, wenn wir das atmende bewegte Geschöpf in kalten, unbewegten Stein hauen oder in Erz bilden! Was bleibt da noch von dem, was wir lieben?

Wie? Gibt es denn nicht ein artgemässeres Material? Gibt es nicht zum Beispiel das warme, durchscheinende Bienenwachs, daraus wir ein tanzend lebenswaches Bildnis kneten könnten, mit echtem Haar und echten Wimpern, dazu womöglich mit künstlichen, naturgetreuen

Umstrittene Währungsreform in Frankreich

PARIS. Die französische Währungsmaßnahme, über die am vergangenen Montag durch Ministerpräsident Robert Schuman der Nationalversammlung ein Gesetzentwurf vorgelegt wurde, und die nach der Definition des Ministerpräsidenten die Stabilisierung der französischen Wirtschaft zum Ziele hat, führte zu einer überaus lebhaften Bewegung im Spiel der Meinungen und Gegenmeinungen der Weltöffentlichkeit.

Camille Gutt, der Präsident des Verwaltungsrates des Internationalen Währungsfonds gab in einer offiziellen Erklärung wohl das Einverständnis des Fonds mit der Notwendigkeit einer Änderung der Franc-Parität ab, bemerkte aber zugleich, der Fond habe den Vorschlag zur Schaffung eines freien Marktes für konvertierbare Währungen mit Sorge aufgenommen.

Aus Washington verläutet, der Internationale Währungsfonds werde von der französischen Regierung Kontrollmaßnahmen für den französischen Handel und die Devisengeschäfte verlangen, um die anderen Devisen vor den Auswirkungen der mehrfachen Franc-Kurse zu schützen.

Das rechtsstehende belgische Blatt „La libre Belgique“ meint, das System von Bretton Woods sei bei dieser Angelegenheit der „unterliegende Teil“. Es sei bezeichnend, daß die amerikanische Regierung es unterlassen habe, zugunsten des Internationalen Währungsfonds auf Frankreich einen Druck auszuüben.

Begreiflicherweise nimmt die französische Währungsmaßnahme den breitesten Raum in den Erörterungen der britischen Öffentlichkeit ein, denn es bestehen ja besonders enge vertragliche Bindungen wirtschaftspolitischer

und politischer Natur zwischen den beiden Ländern. Sir Stafford Cripps hat schon am Montagvormittag vor dem Kabinett berichtet und, wie gut unterrichtete Kreise wissen lassen, bei dieser Gelegenheit auch über die Maßnahmen gesprochen, welche die britische Regierung zu ergreifen gedenkt, um die augenblickliche Wertrelation zwischen Pfund und Dollar aufrechtzuerhalten.

Auf eine Frage des früheren Schatzkünders Daltons antwortete Cripps, der Internationale Währungsfonds werde weiterhin versucht, Frankreich zu bewegen, seine Entscheidung als „Übergangsmaßnahme zeitlich zu begrenzen“.

Innenpolitisch erscheint die Entscheidung über die französische Währungsreform noch recht ungewiß. Kabinett und Nationalversammlung beraten in Permanenz. Die Finanzkommission hat mit 17 gegen 15 Stimmen den Gesetzentwurf des Wechsellurses abgelehnt. Parteivorstand und Parlamentsfraktion der französischen sozialistischen Partei sollen beschlossen haben, gegen den Gesetzentwurf zu stimmen.

Finanzminister René Mayer erklärte am vergangenen Mittwoch, die Frankendeckelung und die Wiedereröffnung des freien Goldmarktes stellten nicht die letzte Etappe seiner Projekte dar. Vor allem werde eine Erlassung der im Umlauf befindlichen Banknoten erforderlich sein, um den „Banknotenhamsterern“ zu Leibe gehen zu können.

Staatssekretär Marshall äußerte bei einer Pressekonferenz: „Die Abwertung des Franc ist erforderlich, damit Frankreich seinen Verpflichtungen im Rahmen des europäischen Wiederaufbauprogramms nachkommen kann.“

Der Westpakt

BRUSSEL. „Wir werden eine für unser Land, für Europa, für die Welt und den Frieden wichtige Entscheidung treffen müssen“, erklärte der belgische Premierminister Spaak am vergangenen Sonntag bei einer Pressebesprechung. Die entscheidende Frage heiße: „Wollen wir einen Westblock oder nicht?“

Nach seiner Ansicht sei die Stunde der Entscheidung gekommen. Die zu treffenden Maßnahmen hätten den Frieden zu festigen und zu sichern und dürften keine feindliche Geste darstellen. „Osteuropa hat sich organisiert, Rußland dominiert ausschließlich in den baltischen Ländern. Angesichts dieser Organisation hat Westeuropa eine wirkungslose Politik betrieben. Jetzt scheinen aber Frankreich und England die Möglichkeit zu bieten, daß Europa durch die Bildung eines Kraftelements seinen Platz im Orchester der Nationen einnehmen kann.“

Selbstkritik in der UdSSR

MOSKAU. Im Rahmen einer größeren Selbstkritikaktion warf eine russische Zeitung in einem Leitartikel der russischen Schwerindustrie und den zuständigen Ministerien vor, sie sabotierten den Produktionsplan für Verbrauchsgüter. Zahlreiche Unternehmen seien unter den Augen der zuständigen Ministerien dazu übergegangen, die Werkstätten für Verbrauchsgüter aufzulösen. So sei u. a. der Produktionsplan für Schaufeln, Aexte, Schüsseln usw. völlig vernachlässigt worden. Ueberdies sei es Aufgabe der Unternehmen, den Wünschen der Verbraucherschaft zuvorzukommen. In dem Artikel wurden alle Organisationen der Partei aufgerufen, „eine systematische Kontrolle auszuüben und von den Unternehmen der Schwerindustrie in regelmäßigen Zeitschritten Berichte über ihre Produktion von Verbrauchsgütern zu fordern“.

Noch keine Einigung in Frankfurt

FRANKFURT. Die Ministerpräsidenten und die Vertreter des Wirtschaftsrates der Bizone trafen am vergangenen Dienstag erstmals zusammen, um Besprechungen über die endgültige Umgestaltung der Bizone vorzunehmen. Am selben Tage fanden auch Beratungen mit dem Zweimächtekontrollamt statt.

In der Mittwochssitzung kam es nicht, wie ursprünglich erwartet, zu einer Entscheidung über die deutschen Vorschläge zur Neuorganisation der Zweizonenverwaltung. Alle deutschen Vertreter wandten sich gegen die Einsetzung eines „Oberdirektors“ des Verwaltungsrats. Es wurde vorgeschlagen, daß auch in Zukunft alle Direktoren vom Wirtschaftsrat gewählt würden und ihm verantwortlich sein sollten.

Der Ministerpräsident von Rheinland-Westfalen, Arnold, bezeichnete es als bedauerlich, daß so viel Zeit und Arbeit auf die Schaffung einer behelfsmäßigen Organisation, die nur von kurzer Dauer sein dürfe, verwendet werden müsse, und nicht alle Kräfte auf die so vordringliche Neugestaltung Deutschlands auf verfassungsmäßiger Grundlage gerichtet werden könnten. Das deutsche Volk habe drei Jahre nach Beendigung der Feindseligkeiten das Recht, nunmehr zu verfassungsmäßigen Zuständen zu kommen.

Am vergangenen Mittwoch wurde nunmehr der Entwurf der anglo-amerikanischen Proklamation zur Umgestaltung und Erweiterung des Zweizonenwirtschaftsrates bekanntgegeben.

Französisches Memorandum

PARIS. Die französische Regierung hat vor einigen Tagen England und den USA ein Memorandum überreicht, das in einer allgemeinen Stellungnahme zu den Frankfurter Beschlüssen feststellt, die vorgesehenen Maßnahmen vergrößerten nicht nur die Verantwortlichkeit und die Vollmachten deutscher Dienststellen, sondern führten auch zu einer Zentralisierung zugunsten derjenigen deutschen Behörden, die nicht direkt den Ländern unterstellt seien. Ein solches Programm könne selbst als Provisorium einen Präzedenzfall für die endgültige Regelung schaffen. Nur durch Zusammenarbeit der Länder könne eine Lösung der augenblicklichen wirtschaftlichen Schwierigkeiten in der Bizone erreicht werden, nicht aber dadurch, daß man den Ländern einen Regierungsapparat aufdränge, der ihnen fremd sei.

Das Memorandum enthält eine Reihe von Vorschlägen, die nach französischer Ansicht besser geeignet sind, den Problemen Herr zu werden.

Adalbert Stifter

zu seinem 80. Todestag

Edle Gaben der Natur, starke Landschaftserlebnisse in den gewaltigen Wäldern und Bergen seiner böhmischem Heimat, eine tiefe Erschütterung durch den jähen Tod des verunglückten Vaters, erhabene Eindrücke aus der ihm zeitlichen ehrwürdig gebliebenen Schulauszeit in der wundervollen Benediktinerabtei Kremsmünster, naturwissenschaftliche Studienjahre in Wien Metternichs, Schuberts, Beethovens und Grillparzers, Erfolge als Maler, eine über viele Jahre sich hinziehende unglückliche Liebe, die Ehe mit einer schönen, ihm aber innerlich nicht ebenbürtigen Frau und tiefe Männerfreundschaften hatten den Menschen geformt, der, im Todesjahr Schillers geboren, mit 25 Jahren als Dichter hervortrat mit der Erzählung „Konrad“ ihr folgten bald als selbständige „Studien“ herausgegebene meisterhafte Erzählungen wie „Der Hochwald“ und „Brigitte“. Sie fanden begeisterte Zustimmung, nicht zuletzt bei Eichendorff. „Nicht eine Spur von moderner Zerrissenheit, von selbstgefälliger Frivolität oder moralisch experimentierender Selbstquälerei ist in dieser gesunden Poesie.“ Stifters Ruhm war für immer begründet.

Die revolutionären Ereignisse des Jahres 1848 wählten den Dichter im Tiefsten auf. Tiefe Niedergeschlagenheit bemächtigte sich seiner. „Betäubend ist die Erscheinung, daß so viele, die die Freiheit begehrt haben, nun selber von demselben Gelüsten heimgerudert werden.“ — „Das Ideal der Freiheit ist auf lange vernichtet, wir sittlich frei ist, kann es

Hauptpunkt Bodenreform

BEBENHAUSEN. Am kommenden Mittwoch, 4. Februar, vormittags 10 Uhr, tritt der Landtag von Würtemberg-Hohenzollern zu seiner 16. Sitzung zusammen. Auf dem Tagesprogramm steht neben einigen kleinen Anfragen als wichtigster Punkt die 1. Lesung des Entwurfs eines Gesetzes zur Bodenreform.

Wie uns Innenminister Renner mitteilte, entsprach die über die Kabinettteilung vom vergangenen Freitag gegebene Meldung nicht ganz den dort gefaßten Beschlüssen. Bezüglich des Waldbestandes habe sich das Kabinett folgendermaßen geeinigt: „Wald kann enteignet werden zugunsten von waldarmen, im Waldgebiet gelegenen Gemeinden, wenn die den Wald zur Erfüllung ihrer Aufgaben, insbesondere zur Unterbringung und Versorgung der Ausgewiesenen benötigten. Das Ausmaß der Heranziehung des übrigen Waldes bleibt späterer gesetzlicher Regelung vorbehalten.“

Direktor Dr. Semler abgesetzt

FRANKFURT. Der Direktor der Verwaltung für Wirtschaft beim Wirtschaftsrat der Bizone, Dr. Johannes Semler, ist auf Anordnung der Militärregierung General Clay und General Robertson am vergangenen Dienstag mit sofortiger Wirkung seines Amtes entbunden worden. Dr. Semler hatte vor einigen Wochen bei einer Tagung von CDU-Politikern in Erlangen in scharfer Form die Lebensmittellieferungen der USA an die Bizone angegriffen.

In einem offiziellen Kommuniqué zur Amtsenthebung Dr. Semlers wurde betont, seine Erklärungen ständen im Gegensatz zu den Tatsachen und seien nicht dazu angetan, der Arbeit zu dienen, für die er eingesetzt sei. Sie müßten als absichtlich böswillig und feindselig gegenüber dem Besatzungsmitglied betrachtet werden. Für die Entlassung Dr. Semlers seien folgende Stellen seiner Erläuterung Rede ausschlaggebend gewesen: „Getreide wurde gestrichelt und höherverkauft. Wir bezahlen dafür teuer, es wird uns nichts geschenkt. Wir bezahlen dafür in Dollars aus deutscher Arbeit und aus deutschem Export. Man erwartet, daß wir uns außerdem noch bedanken. Es ist höchste Zeit, daß deutsche Politiker aufhören, sich für diese massenhaften Nahrungsmittel auch noch zu bedanken.“

Alles ist durchsichtiger gekommen durch die bildstimmigen Substanzen für Kohlen und Eisen an der Ruhr. Wenn der Kohlenpreis rechtzeitig erhöht und damit die Gaschickkosten einen Ausgleich erfahren hätten, würden nicht über zwei Milliarden im Budget der britischen Zone auftauchen, die man jetzt freundlicherweise auf die südlichen Gebiete stellen will.“

Die Fraktion der CDU-CSU des Bizonenwirtschaftsrats brachte noch am gleichen Tage in einer in Frankfurt veröffentlichten Stellungnahme ihr Befremden über die Form, in der Dr. Semlers Ausscheiden aus dem Wirtschaftsrat herbeigeführt wurde, zum Ausdruck.

CSU nur Landespartei

MARKTREDWITZ. Vor Abschluß der Tagung der Landesversammlung der bayerischen CSU befaßte sich Ministerpräsident Dr. Hans Ehard mit der Frage einer gesamtdeutschen christlichen Union und erklärte hierzu: „Die CSU ist als eine selbständige Landespartei gegründet und es widerspreche ihrem natürlichen Entwicklungsgang, wollte man sie in ein Teilstück einer Reichspartei umwandeln. Reichsparteien stehen immer unter dem Einfluß zentralistischer Tendenzen. Wir können uns jedoch keine föderalistische Politik vorstellen, die sich des Zusammenhangs mit Deutschland nicht bewußt ist und für die Deutschland nur noch ein geographischer Begriff darstellt. Ein Programm, dem das übrige Deutschland Luft wäre, wäre kein föderalistisches, sondern ein separatistisches Programm. Hier wird das bayerische Volk nicht mitmachen.“

Bayerisches „Parlament“

MÜNCHEN. Bei der Debatte über den Haushalt des Arbeitsministeriums kam es im bayerischen Landtag am vergangenen Dienstag zu Tumulten, als ein Abgeordneter der CSU der SPD vorwarf, die Leiter der bayerischen Arbeitsämter seien größtenteils „fanatische Parteimitglieder der SPD“. Von SPD-Seite wurde daraufhin die CDU als „Nazifront“ bezeichnet. Nur durch das energische Einschreiten einiger bekannter Mitglieder des bayerischen Landtages konnten Tätlichkeiten verhindert werden.

Herausgeber und Schriftleiter: Willmann Hebbauer
Dr. Ernst Müller und Alfred Schwaner
Weitere Mitglieder der Redaktion:
Dr. Helmut Kersch und Joseph Kugelshöfer
Manuskript-Bearbeitung: einisch Trügerichs 136 RM, durch die Post 124 RM. Erscheinungsort: 30 Pfg. Erscheinungstage: Dienstag und Freitag

staalich sein, ja ist es immer. Den anderen können alle Mächte der Erde nicht dazu machen. Es gibt nur eine Macht, die es kann, Bildung. Ich habe diesen Sommer unglücklich gelitten.“ Es drängt ihn, seine eigene Persönlichkeit in den Dienst seines Volkes zu stellen und zwar als Schulmann. Er wird Inspektor des Volksschulwesens. Aber die Jahre in Litz von 1848 an sind reich an Enttäuschungen. „O goldene Zeit meiner früheren Unabhängigkeit, meines Wirkens, meiner Stellung!“ Er möchte das Reich des Reinen, Einfachen, Schönen, das nicht nur häufig aus der Literatur, sondern auch aus dem Leben zu entschwenden droht, ausbreiten. Die Früchte dieser Jahre sind die herrlichen Erzählungen „Bunte Steine“, deren bekannteste der „Bergkristall“ ist. Mit 52 Jahren ließ er sein reichstes und tiefstes Werk, den „Nachsommer“ erscheinen, das Nietzsche unter die wenigen wirklich wertvollen Bücher der deutschen Literatur rechnete, während Hebbel in Wien nichts zu riskieren glaubte, wenn er dem, der es zu Ende lesen würde, die Krone von Polen versprach. Von den geplanten historischen Werken kam nur ein Roman aus Böhmen Geschichte, der „Wittke“, zum Abschluß, den der Dichter wohlhin gleichseitig mit dem Nachsommer geschrieben hat. Stifter mußte erleben, daß diese seine beiden Hauptwerke keine Leser fanden. Eine Katastrophe innerhalb seiner Familie, eine beginnende unheilbare Krankheit, die finanziell Unsicherheit seines Lebensabends warfen ihre tiefen Schatten, bis der Dichter, unter der Last der quälendsten Schmerzen zusammenbrechend, in der Nacht vom 27. zum 28. Januar 1855 seinem Leben ein Ende machte.

Wenige nur werden heute zu einem Werk wie dem Nachsommer greifen können. Auch das gehört zum Jammer und Fluch unserer Zeit, daß wir nicht zu den tiefsten Quellen unseres Deutschtums heruntersteigen können. Aber noch heute können vielen von uns die Kleinodien seiner Erzählungen und seine herrlichen Briefe da geben was unserer Seele zur Genesung nützt.

Gedanken zur Frühjahrsbestellung

Von Landwirtschaftsrat Dr. Proussnik, Rottenburg

Der Winter war heuer bisher sehr mild, und alte Leute behaupten, daß es dieses Jahr auch keinen Winter geben wird. So wird es möglich sein, die letzten noch fehlenden Winterfurchen zu geben. Befriedigend können die in letzter Zeit niedergegangenen Niederschläge angesehen werden, wenn sie auch leider in manchen Gegenden viel Unheil anrichteten. So hat das offene Wetter bisher die langersehnte Winterfeuchte gebracht, und es dürfte zweckmäßig sein, Wasserfurchen und Gräben gegebenenfalls nochmals zu kontrollieren.

Die durch die Trockenheit des letzten Herbstes spät gesäten und schlecht aufgegangenen Saaten haben sich durch die milde Witterung erholen können. Die langen Winterabende geben nun dem Landwirt auch etwas mehr von der wohlverdienten Arbeitsruhe, auch jetzt wird der Betriebsführer Mühe finden, um sich nochmals Gedanken über den Anbauplan, Bestellungen- und Düngungsplan und Durchhalten des Viehbestandes zu machen.

Die Zwangswirtschaft erfordert leider Maßnahmen, die nicht immer populär sein können, und jeder von uns stemmt sich gegen jeden Zwang. Leider ist aber eine Planung in heutiger Zeit unerlässlich, dient sie doch zur Bedürfnisbefriedigung aller, ist also eine soziale Maßnahme. Warum da also abseits stehen? Unmögliches wird auch heute nicht verlangt.

Der Bedarf an Nahrungsgütern ist in den letzten Jahren bei uns stets gewachsen. Es fragt sich nun, ob dieser Bedarf durch Ertragssteigerung gedeckt werden kann, und ob letztere bei uns überhaupt noch möglich ist? Eine autarke Ernährungswirtschaft haben wir nicht und auch noch nie gehabt. Die Möglichkeit aber, unsere Erträge noch zu steigern, ist durchaus gegeben. Hierzu seien nur folgende Gesichtspunkte erwähnt: Bessere Bodenbearbeitung, Humuswirtschaft und Düngung, Schädlings- und Unkrautbekämpfung, genügend Arbeitskräfte, richtige Sortenwahl und neuzeitliche Anbautechnik.

Daß von der Auswahl der richtigen Sorte der Erfolg mit abhängt, ist wohl einleuchtend und genügend erwiesen. In den früheren Versuchsergebnissen wurden diese Fragen mit geklärt. Wenn auch heute die Auswahl der Sorten sehr begrenzt ist, so ist trotzdem die Frage nach der Anbauwürdigkeit der Sorten durchaus gegeben. So wurde im Jahre 1947 wieder begonnen, Sortenversuche bei Getreide und Kartoffeln im Kreis Tübingen durchzuführen, deren Ergebnis hier kurz wiedergegeben werden sollen. Ein Winterweizenversuch wurde in Gaisel durchgeführt. Wird die Sorte Hege Basal als Standortsorte angenommen und ihr Körnerertrag gleich 100 gesetzt, so ergeben die Versuchssorten: Hege Basal = 100, Carstens = 84,4, Taca = 107,3, Hauters = 90,6, Strubas Frühweizen = 103,5, Waltari (Neurichtung für Trubillo) = 95,7, Steiners Roter Tiroler (Dinkel) = 98,3. Die Stroherträge brachten im Durchschnitt das 1 1/2fache des Körnerertrages. In Waldorf wurde ein Sommergersten-Sortenversuch angelegt. Der Körnerertrag war Donaria = 100 gesetzt, bei Philippliche = 126,7, Isarin = 80, Ochsenhauser Ria = 80, Franks Hohenloher = 88,9 und Heines Heisa = 109,9. Die Stroherträge betragen etwa das Doppelte des Körnerertrages. Der in Kildberg angelegte Hafer-Sortenversuch zeigte folgendes Ergebnis: Pfämmings Treue = 100, Franks Hohenloher = 85,4, Peraglia Weißhafer = 65,4, Andros Weißhafer = 82,7 und Fichtelgebirghafer = 96,1. Diese Sortenversuche wurden mit den gleichen Sorten in ganz Südwürttemberg und Hohenzollern durchgeführt.

Um über die vielen Kartoffelsorten, die zurzeit im Anbau sind, einen Ueberblick zu erhalten, wurden im Kreis Tübingen 3 Kartoffelsortenversuche angelegt, die in Ofterdingen, Dettenhausen und Frommenhausen durchgeführt wurden. Wenn der Ertrag der Ackersegen gleich 100 gesetzt wird, hatten die anderen Sorten im Durchschnitt folgende Ergebnisse gezeigt: Primula (frühe zum Vorkommen) = 110, Noordolinen = 90, Eigenheimer = 115, Figna = 121, Sacki = 101, Triumpf = 110, Furrore (rotschalig) = 109, Renetta = 105, Edelgard = 47. Bis auf Noordolinen und Edelgard kamen die anderen Sorten der Ackersegen gleich bzw. übertrafen sie. Diese, meist erst eingeführten Kartoffeln

haben also nicht enttäuscht. Wenn die Edelgard so versagte, so war das auf die Verwendung von altem Saatgut zurückzuführen, denn ein erfolgreicher Kartoffelbau hängt mit von der stetigen Erneuerung des Saatgutes ab. Für die Aussaat 1948 wurde erfreulicherweise genügend neues Kartoffelsaatgut geliefert. Das aus Holland und Belgien eingeführte Saatgut war gut und soll daher restlos zur Vermehrung verwendet werden. Dieser Aufwuchs darf dabei weder als Speise- noch als Futterkartoffel Verwendung finden. Wenn auch im Augenblick die Auswahl bei den Kartoffeln groß ist, so werden wir uns wieder langsam auf einige wenige gute Sorten beschränken müssen. Neben der geeigneten Sorte spielt bei der Kartoffel die richtige Anbautechnik mit die entscheidende Rolle. Die Kartoffel ist eine Pflanze wärmeren Klimas und will daher einen lockeren, gut durchwärmten Boden haben, der die Feuchtigkeit hält. Da muß man leider da und dort noch feststellen, daß noch grobe Fehler gemacht werden. Neben stetem Saatgutwechsel ist die richtige Anbautechnik mit steter Pflege für den Erfolg maßgebend. Richtiger Reihenabstand und Abstand in der Reihe sowie lockerer Boden sind die Voraussetzungen für den Erfolg.

In welcher Entfernung sollen wir nun die Kartoffeln pflanzen? 180 Pflanzen je Ar sind zu wenig und 880 zuviel. Auf besseren Boden wird man im allgemeinen etwas weiter pflanzen können. Grundsatz beim Pflanzen muß sein, den Abstand der Knollen so zu bestimmen, daß die ausgewachsene Pflanze später in der Lage ist, den Boden zu beschatten und ein zusammenhängendes, geschlossenes Kartoffelfeld darstellt. Die Erreichung der

Schattengare muß das Ziel sein. Wird der Boden restlos beschattet, schadet später auftretende Trockenheit längst nicht mehr so, als wenn der Boden Sonne, Wind und Wetter ausgesetzt ist. Forschungsergebnisse haben nun gezeigt, daß die beste Pflanzenweite bei Kartoffeln 65 x 35 cm beträgt. Normalerweise wird je Pflanzenstelle eine mittlere Saatkartoffel ausgelegt. Werden Saatkartoffeln herangezogen, so ist die Entfernung 65 x 30 cm zu nehmen. Bei der normalen Pflanzenweite 65 x 35 cm fallen je Ar 484 Stauden an, die auch in der Lage sind, den Boden später zu beschatten und vor dem Austrocknen zu schützen. Da die Kartoffel heute eine außerordentlich wichtige Bedeutung erlangt hat, müssen wir alles daran setzen, die Erträge noch zu steigern. Dies kann mit den gleichen uns zur Verfügung stehenden Mitteln geschehen, wenn wir auch der Anbautechnik mehr Beachtung schenken als bisher.

Daß noch andere Gesichtspunkte zur Ertragssteigerung herangezogen werden können, ist selbstverständlich. Es sollte sich der Betriebsführer genau überlegen, ob er nicht die alte Dreifelderwirtschaft verlassen und zur Fruchtwechselwirtschaft übergehen soll, auch das ist ein Schritt des einzelnen zur Ertragssteigerung!

Was uns im laufenden Jahr und in den kommenden noch schwer zu schaffen machen wird, ist die Fettversorgung. Aus der Tierhaltung kann der Fettbedarf nicht allein gedeckt werden. Der Oelfruchtbau ist daher eine zwingende Notwendigkeit, vor allem sollen Sommerfrüchte, Mohr und Sommerrap, angebaut werden. Das Prämiensystem wird neu geregelt werden müssen. Ebenso wichtig wie die Oelpflanzen ist der Anbau der Faserpflanzen. Unsere heimische Industrie ist auf unseren Anbau angewiesen. Saatgut für Lein und Hanf ist aus einheimischen Beständen zu decken.

Mangelkrankheiten beim Geflügel

Von Universitätsprofessor Dr. med. vet. R. Reinhardt, Freudenstadt

Die Bestrebungen der heutigen Geflügelzucht gehen dahin, den Bedarf an Eiern und sonstigen Geflügelprodukten im eigenen Lande zu erzeugen. Man hat dies zu erreichen versucht durch Leistungszucht, durch die Auswahl veredelter Rassen, durch die Verwendung gesunder Elterntiere zur Zucht, durch künstliche Brut, durch Erleichterung von Geflügelarten, durch intensive Fütterung, durch die Fernhaltung von Seuchen und anderen Krankheiten usw. Diese Bestrebungen haben durch den Krieg und seine Nachwirkungen zum großen Teil eine Unterbrechung erfahren. Während zuvor infolge der Verfeinerung der Rassen, infolge der Leistungssteigerung, infolge der intensiven Fütterung und des Treibens auf Eier gewisse Krankheiten aufgetreten sind, sehen wir heute unter dem Einfluß der Futterknappheit im verlassenen Krieg und im letztvergangenen Mißjahr öfters andere Krankheiten unter dem Geflügel entstehen, nämlich Blutarmut, allgemeine Abmagerung und Mangelkrankheiten. Sie sind die Folgen einer Unterernährung. Der Organismus des Geflügels mit seinem intensiven Stoffwechsel und namentlich der Organismus wachsender, junger Tiere stellt hohe Anforderungen an Menge, Beschaffenheit und Zusammensetzung des Futters. Unzureichendes, unzureichend zusammengesetztes, einseitiges, wasserreiches, eiweiß-, vitamin- und mineralstoffarmes Futter (Salat, Kohl, Abfälle u. dgl.) erzeugen Unterernährung, Blutarmut und andere Mangelkrankheiten. Oft belegen die Geflügelhalter ihre Ställe mit mehr Tieren als sie mit dem vorhandenen Futter ernähren können oder es werden einzelne Tiere von ihren kräftigeren Stallgenossen vom Futter abgedrängt. Auch Erkrankungen des Kropfes, des Magens und des Darmes und dessen Befall mit Kokidien und Würmern, sowie der Befall mit Hautparasiten, wie Zecken, Milben und Federlingen können zur Blutarmut und Abmagerung führen. Schließlich sind als Ursachen hierfür chronische Infektionskrankheiten, namentlich Tuberkulose, sowie blutartige Geschwülste zu nennen.

Besonders erwähnenswert sind die Avitaminosen, Mangelkrankheiten, die dadurch entstehen, daß die lebenswichtigen und unentbehrlichen Wirkstoffe oder Vitamine im Futter fehlen oder in unzureichender Menge enthalten sind. Es gibt eine Reihe von verschiedenen Vitaminen, die mit Vitamin A, B, C, D, E usw. bezeichnet werden und deren

Mangel verschiedene Krankheiten und Krankheitsbilder hervorruft.

Vitamin-A-Mangel äußert sich durch eine Erkrankung der Augen (Trübung der Hornhaut, Geschwüre, eitrige oder käsige Auflagerungen auf der Hornhaut) und durch Katarhe der Schleimhäute des Kopfes, des Kehlkopfes, der Lufttröhre (Ernährungsschnupfen, Ernährungsdiphtherie) und der Speiseröhre. Zur Verhütung bzw. Behandlung sind reichliche Gaben von Grünfutter oder ein sorgfältig zusammengesetztes Futter unter Beigabe von 2 Proz. Lebertran oder der Vitamin-A-Konzentrate Vogan, Sanostol u. a. angezeigt.

Vitamin B stellt eine Gruppe von Vitaminen dar. Vitamin-B-Mangel erzeugt eine Störung des Kohlehydratstoffwechsels und ist charakterisiert durch Erscheinungen von selten des Nervensystems: unsicheres Gehen und Stehen, Lähmung der Muskeln der Beine, der Flügel, des Kopfes und des Schwanzes, der Speiseröhre und des Kropfes. Bei Tauben treten Gehirnkrämpfe und Zurückbleiben des Kopfes auf. Vitamin-B-Mangel beeinträchtigt die Schlüpffähigkeit und das Wachstum der Küken, sie hocken vielfach auf den Sprunggelenken mit krampfhaft einwärts gekrümmten Zehen. Pantothensäuremangel bewirkt Wachstumsstillstand und eine Hautentzündung mit Federnausfall. Zur Behandlung dieser Erscheinungen ist eine vielseitig zusammengesetzte Nahrung angezeigt mit Beifügung von Hefe, rohem Fleisch, Reiskele. Gelegentlich zur Aufnahme von Gras und Insekten, Würmern usw. fördert die Heilung. Vitamin-B-

Präparate sind Betabion, Betaxin, Berenzym, Pantothensäure. Einwandfreie Fälle von Vitamin-C-Mangelkrankheit sind beim Geflügel nicht beobachtet. Offenbar hat letzteres nur geringen Bedarf an Vitamin C oder vermag es selbst zu bilden.

Dagegen kommt dem Vitamin-D-Mangel große Bedeutung zu. Er verursacht, bei gleichzeitiger, ungenügender Kalk- und Phosphorsäureversorgung eine Skelettkrankheit, die sich beim jungen, wachsenden Küken als Rachitis, Knochenweiche oder Bretterkrankheit, beim erwachsenen Geflügel als Knochenverwachsung oder Osteomalaxie äußert. Vitamin D wirkt regulierend auf den Kalk-Phosphorsäurestoffwechsel und verbietet die Krankheit. Es kommt als solches oder in seinen Vorstufen im Grünfutter, in Getreidekeimlingen, und namentlich in Hefe, ferner in Milch, Butter, Eigelb, besonders reichlich im Fischlebertran vor. Sonnen- oder Ultraviolettbestrahlung erhöht den antirachitischen Wert des Futters.

Rachitis befallt Küken im Alter von 2 bis 4 und mehr Wochen, sie bleiben in der Entwicklung zurück; die Knochenenden sind weich und aufgetrieben, die Knochen gekrümmt; Gehen und Fliegen sind erschwert. Infolge der Auftreibung der Schädel- und Kieferknochen ist die Futteraufnahme behindert. Die Knochenverwachsung entsteht bei erwachsenen Tieren durch die gleichen Ursachen wie die Rachitis bei jugendlichen. Bei jenen findet eine Entkalkung und Verwachsung der Knochen statt; abgesehen von Bewegungsstörungen legen die an Knochenverwachsung leidenden Tiere oft dünnschalige oder schalenlose Eier und zeigen geringere Legeleistungen und verminderte Fruchtbarkeit der Eier. Bei der Behandlung und Verhütung der Rachitis bzw. Osteomalaxie ist die Verabreichung eines vitamin-D-reichen, kalk- und phosphorhaltigen Futters notwendig. Vitaminreiche Nahrungsmittel sind schon oben genannt. Besonders wichtig ist die Bewegung im Freien bzw. Weidegang. Hier ist nicht nur die Aufnahme von Grünfutter, Kläfern, Insekten und Mineralstoffen, sondern auch Besonnung ermöglicht, wodurch eine Aktivierung und Umwandlung der in der Haut vorhandenen Vorstufen in das fertige Vitamin stattfindet. Im Winter kann die Sonne durch die künstliche Höhen Sonne (Quarzlampe) ersetzt werden. Als Futtermittel kommen namentlich vitamin-D-haltige Stoffe bzw. Präparate in Betracht, wie Lebertran 1 Proz., Vigantol 1 Tropfen für 10 Küken oder für 1 Huhn, Davavit, Cenovitan, Vitakalk, Noashan u. a. Präparate, die dem Futter beigegeben sind.

Vitamin E hat einen günstigen Einfluß auf die Fortpflanzung. Auch scheint es für den normalen Zellultrastruktur von Bedeutung zu sein. Sein Fehlen führt zur Verkleinerung der Hoden beim Hahn; bei weiblichem Geflügel bemerkt man ungenügende Befruchtung der Eier und mangelhafte Entwicklung der Embryonen. Manche Küken zeigen als Folge des Vitamin-E-Mangels Erkrankungen des Gehirns und der Muskulatur. Vitamin E kommt in Butter, Milch, Eidotter, in grünem Gemüse, in Hefe und besonders reichlich in Weizenkeim-, Malzkeimöl und anderen Ölen vor. Handelspräparate sind Evion, Enoulan, Ephyval u. a. Durch Verabreichung dieser Stoffe lassen sich die E-Mangelkrankheiten heilen bzw. verhindern.

Aus den obigen Ausführungen geht hervor, welche große Bedeutung ein richtig zusammengesetztes Futter bei der Geflügelhaltung besitzt. Es genügt nicht, daß das Futter Eiweiß, Kohlehydrate und Fett besitzt, sondern es muß bei dem lebhaftesten Stoffwechsel des Geflügels auch die Vitamine und Mineralstoffe in entsprechender Menge enthalten.

Arbeiten im Obst- und Gemüsegarten

Von Kreisobstbauinspektor Hermann Kost

Im Obstgarten gibt es auch in der jetzigen Zeit eine Reihe von Arbeiten, welche die Entwicklung und den Ertrag unserer Obstbäume für dieses Jahr wesentlich beeinflussen können. Die Obstbaumbestände müssen jetzt durchgesehen werden. Zur Bekämpfung des Borkenkäfers, welcher durch Trockenheit, oft fehlende Düngung, mangelhaftes Auslichten der Baumkronen usw. mitunter stark an den Bäumen auftritt, müssen befallene Bäume oder Äste unbedingt entfernt werden. Das befallene Holz ist sofort wegzunehmen. Sonst überalterte und nur Schädlingen aller Art Vorschub leistende Obstbäume und Sträucher müssen ebenfalls im Interesse der gesunden Bestände verschwinden. Fruchtumiumen und eingetrocknete Früchte, welche den Polsterschimmel (Monillia) überwintern, entfernt man von den Baumkronen. Der in den Fruchtumiumen überwinterte Pilz tötet im Frühjahr nicht selten Fruchtholz.

Wenn es die Witterung erlaubt, ist das Auslichten zu dichter Baumkronen, Schneiden der Jungbäume und Veredelungen auszuführen. Das Auslichten hat den Vorteil, daß überflüssige Äste aus der Baumkrone kommen und Licht und Luft Eingang finden. Auch aus Düngungs- und Ernährungsgründen sind überflüssige Äste zu entfernen. Vielfach ist eine Reihe von Jahren diese Arbeit nicht mehr erfolgt und daher dringend nachzuholen. Die Baumstämme und stärkeren Äste werden aus Pflanzenschutzgründen abgescharrt und dabei von überflüssiger Rinde und Borke befreit, denn nicht selten überwintern Schädlinge, wie die Obstmaden, Apfelblütenstecher usw., unter der abgestorbenen Rinde und Borke. Wunden am Stamm und Ästen werden glattgeschnitten und dann mit Baumteer oder Baumwachs abgedeckt.

Im Beerenarten sind Johannis- und Stachelbeerenbestände ebenfalls im Interesse der Steigerung des Ertrages auszulichten. Auch hier gilt, daß in gut gelichteten Anlagen die regelmäßigen Erträge und die Einzelfruchtbildung wesentlich günstiger ist wie in zu dichten Anlagen.

Die Düngung der Obstanlagen können wir ebenfalls, sobald der Boden offen ist, vornehmen. Auf Grasland empfiehlt sich zu diesem Zweck das Hacken oder Spaten von Baumscheiben, oder es werden, bei älteren Bäumen

mit dem Pflug oder Spaten, Furchen unter der Kronenstufe ausgehoben und in diese Furchen der Dünger gebracht. Das Furchenziehen und Hacken von Baumscheiben hat auch den Vorteil, daß der Frost auf dem Boden genügend einwirkt, was für die wasserhaltende Kraft des Bodens im Sommer sehr bedeutsam ist. Bei der Düngung dürfen wir, soweit möglich, eine Kalkgabe nicht vergessen.

Die Vorräte an Pflanzenschutzmitteln, wie Obstbaumschutzöl usw. werden nachgeschoben und erforderliches bestellt, ebenso sind jetzt die Baumspritzen nachzuprüfen. Im Gemüsegarten ist das Land, welches für Gemüseanbau vorgesehen ist, vollends umzugraben. Etwa noch vorhandene Kohlstrünke werden nicht untergegraben, sondern möglichst verbrannt, damit Krankheiten und Schädlinge nicht übertragen werden. Der Komposthaufen wird, soweit nicht geschehen, umgearbeitet.

Um Kartoffel oder Gemüse anbauen zu können, müssen Rasenflächen im Hausgarten oder sonst baldigst vollends umgegraben werden, damit der Frost noch genügend auf den Boden einwirken kann und eine krümelige Struktur schafft. Durch den trockenen Sommer und Herbst und Mangel an Jungpflanzen konnten Erdbeerenanlagen nicht erfolgen. Wo Rasenflächen für Erdbeerenanlagen vorgesehen sind, ist baldigst Umbrechen notwendig.

Für den Gemüseanbau im Sommer wird jetzt der Anbauplan festgelegt, damit keine Überbestellung oder Mangel an Gemüsen für den Haushalt sich zeigt. Dabei ist zu berücksichtigen, daß richtiger Fruchtwechsel Voraussetzung für befriedigende Erträge neben der Düngung ist. Es darf nicht auf ein und demselben Stück Land jedes Jahr die gleiche Gemüseart gebaut werden. Es treten sonst die sogenannten Bodenmüdigkeit und damit unerwünschte rückläufige Ernten ein. Während wir die Anzucht von Jungpflanzen für den Frühgemüseanbau am besten dem Berufsgärtner überlassen, können wir die späteren Gemüsearten unter Umständen selbst ziehen. Der unbedingt benötigte Samen wird jetzt zusammengestellt und bestellt. Vorher sehen wir die noch vorhandenen Sämereien durch und machen bei altem Saatgut eine Keimprobe und verwenden bei Brauchbarkeit diesen Samen zuerst.

Interessant und wissenswert

Wachsamkeit gegen Borkenkäfer. Erhöhte Wachsamkeit gegen den Borkenkäfer ist unbedingt geboten, wenn nicht im Frühjahr selbst an Orten, wo bisher der Käfer in nennenswerter Masse noch nicht aufgetreten ist, eine Massenvermehrung eintreten soll. Die trockene Sommerwitterung hat die Ausdehnung des Käfers weiter begünstigt.

E 83 gegen Kartoffelkäfer. Auf dem Versuchsgut Böhlheim bei Wuppertal wurde im Laufe des Sommers das Präparat E 83 entwickelt, das als starkes Gift alle Kartoffelkäfer in kürzester Zeit tötet. E 83 setzt sich nach seiner Zerstoßung in wenigen Stunden und ist für die Pflanze unschädlich. Die Spaltprodukte von E 83 sind typische Düngeuntersätze und verleihen den Blättern eine safringüne Farbe, ohne daß sich der Geschmack der Kartoffel verändert und ohne daß nachteilige Wirkungen festgestellt worden sind.

Kleie für Kaninchen. Wer Kleie an Kaninchen verfüttern kann, darf sie nur mit Kartoffelschalen oder sonstigen Küchenabfällen gemischt verabreichen, sonst werden die Kaninchen bald an Verstopfung leiden. Bei starker Verstopfung gibt man den Kaninchen teilsweise etwas Rizinusöl; Senfmittlerabkochungen und Seifenwasserspritzungen in den Mastdarm helfen auch.

Blattläusebekämpfungsmittel aus Tabakresten. Die Rückstände, wie Blütenstände, Stengel und Blattstümpfe rasch getrocknet, geben ein vorzügliches Blattläusebekämpfungsmittel ab. Vor Gebrauch werden die trockenen Tabakrückstände in Wasser eingeweicht, aufgekocht und der Absud mit etwas Seife oder Soda als Benetzungsmittel und Haftmittel versetzt. Auf diese Weise erhält man eine sehr wirksame Spritzlösung als Ersatz für die nicht erhältlichen Rizinuspräparate.

Anfrage: Ich habe eine Kuh, bei der ich den Verdacht habe, daß sie ein „Eisen“ verschluckt hat. Sie frist nicht mehr richtig, steht oft da, spritzt die Vorderbeine und stöhnt, und ist auch in der Milchleistung zurückgegangen. Ich habe gehört, man könnte eine Magenoperation machen. Stimmt das? R. H. in W.

Antwort: Die Beseitigung eines Fremdkörpers (Eisens) beim Rind durch eine Pansen-Operation ist möglich. Meist wird es sich bei dem Fremdkörper um Nägel, Drahtstücke oder Haselnadeln handeln. Diese Fremdkörper wandern, durch die Verdauungsbewegungen veranlaßt, in die Haube, wo sie am tiefsten Punkt der Haube meistens diese durchbohren und auf den Herzbeutel drücken. Im weiteren Verlauf der Krankheit entstehen dadurch Entzündungen und Eiter-Abzesse, so daß die Tiere schließlich an Blutvergiftung eingehen. Sehr oft kapseln sich die Fremdkörper zur rechten Zeit ab und verursachen dann keinerlei Störung mehr. Oft werden aber auch die Schmerzen erst durch die Trächtigkeit eines Tieres hervorgerufen, weil die heranwachsende Leibesfrucht größeren Druck ausübt.

Die Behandlung muß in jedem einzelnen Fall durch den Tierarzt entschieden werden. Man kann versuchen, mit beruhigenden Mitteln dem Fremdkörper zur Ruhe zu bringen, oder aber man entscheidet sich zur Operation, bei welcher am besten das Tier der Pansen aufgeschritten und durch den Pansen hindurch mit der Hand der Fremdkörper aus der Haubenwand herausgezogen wird. Die Operation ist, durch einen erfahrenen Tierarzt ausgeführt, im großen ganzen gefahrlos und verläuft in wenigen Tagen ab. Die Operation muß jedoch zur rechten Zeit vorgenommen werden. Der Prozedur darf noch nicht zu weit fortgeschritten sein. Bei Ferkeln ist diese Operation nicht möglich. Dr. L.

Stand der südwestdeutschen Trikotindustrie

10 800 Rundstrümpfe im Kreis Balingen warten auf Rohstoffe

Das größte Trikotzentrum Württembergs — und darüber hinaus derzeit ganz Westdeutschlands — ist im Kreis Balingen beheimatet. Fleiß, Wagemut und fleißige Tüchtigkeit haben aus den bescheidenen Anfängen um die Mitte des vorigen Jahrhunderts unterdessen beachtliche Unternehmen geschaffen. Heute stehen imposante Fabriksgebäude überall in den Arbeitstagen Tübingen, Ebingen und Balingen, und selbst in den ländlichen Gemeinden wuchsen Fabriksgebäude die Frühlingsbetriebe der Stadtunternehmen auf. Es ist die Eigenart dieser wie vieler anderer der bodengebundenen Industrien unserer Länder, daß sie sich auch in schweren Zeiten immer als krisenfest erweisen haben. Bei Geld- oder Absatzkrisen sind dort infolge von Arbeitslosigkeit niemals soziale Spannungen in dem Ausmaße entstanden wie wir sie von den großen nordwestdeutschen Industriezentren her kennen; der Arbeiter ist in solchen Notzeiten dann einfach auf seinem Acker gegangen, er war nicht hantel.

Heute indessen erschauern uns die großen Werkhallen wie verödet. Viele hundert Rundstrümpfe stehen unflüg und verstaubt neben einigen wenigen, auf denen Ersatzstoffe verarbeitet werden. Dabei ist es durchaus nicht so, daß die Trikotindustrie, dieser ehemals blühende Zweig unserer heimischen Wirtschaft, heute in Belagerung verfallen hätte. Die Schaffenden, nun schon alljährlich ihrer Arbeitslosigkeit beraubt, warten mit Schmerzen auf die Wiederinangestaltung der Produktion und auch die Stellen, die sich mit der Lenkung und dem Wiederaufbau unserer Wirtschaft zu befassen haben, sind sich ihrer dringenden Aufgabe bewußt.

Der Zustand der Lähmung, unter dem dieser Welt über die Grenzen unseres Landes hinaus wichtige Industriezweig heute leidet, trifft Schatzfund und Unternehmer gleich schwer. Es ist hier wie in so vielen anderen Zweigen unserer desorganisierten Wirtschaft, an einen Wiederaufbau aus eigener Kraft ist nicht zu denken, weil dann die wichtigste Voraussetzung in Form ausreichender, laufender Rohstoff- bzw. Halbfertigerzeugung fehlt. Wie war das früher! Allen in dem rührigen südlichen Tübingen arbeiteten einst 9000 Rundstrümpfe. Sie verspannten feinste ägyptische und amerikanische Baumwolle zu ihren weltbekannten Qualitätszeugnissen. In 30 Groß-, Mittel- und Kleinbetrieben fanden 5-8000 Menschen ihr Brot, und selbst in den bisher schlimmsten Krisenzeiten von 1923 bis 1925 war die Beschäftigungslage nicht so groß wie heute, wo nur noch 10 Prozent der Rundstrümpfe von höchstens 800 bis 1000 Menschen bedient werden, die sich bemühen, aus rheinischer und badischer Kunstseide und aus Zellulose eine einigermaßen gebrauchsfähige Unterwäsche zu wirken. Die Unterbeschäftigung ist also erheblich. Es ist bemerkenswert, daß trotzdem kein einziger Mann durch das Arbeitslosentum aufzufinden ist, wenn einmal eine Fabrik durch Exportaufträge oder aus anderen Gründen sich um die Ergänzung ihrer Belegschaft bemüht. Hier wirkt sich offenbar die Tatsache aus, daß die Entlohnung in Geld unter den gegenwärtigen Verhältnissen keinen genügenden Arbeitsreiz mehr bietet und daß die Sorge um die physische Existenz, die mit einer Lohnarbeit heute nicht mehr zu sichern ist, weitgehend die Triebkraft des arbeitenden Menschen bildet.

Zwei größere Trikotbetriebe, die in den vier Jahren mit 2 und 4 Rundstrümpfen angefangen hatten, haben ihren Umfang durch eiserne Fleiß und durch Wagemut bis auf 100 und 200 Rundstrümpfe erweitert können; sie arbeiteten in ihren guten Zeiten mit 2-3000 Mitarbeitern, beschäftigten aber jetzt an 10 bzw. 80 Rundstrümpfen nur noch 100 bzw. 100 Arbeiter. Allein in Ebingen waren in den Zeiten der höchsten Blüte 3000 Rundstrümpfe in Betrieb, an denen rund 6000 Menschen beschäftigt waren. In Balingen waren es rund 600 Strümpfe mit etwa 800 Arbeitenden. Heute haben in Ebingen etwa 200 Rundstrümpfe und 300 Leute, in Balingen 100 Strümpfe und 200 Leute Arbeit.

Unter der Billigungssaktion der letzten Kriegsjahre hatte die Wirkereindustrie schon besonders gelitten. In den beiden Bezirken Balingen und Hechingen wurden 62 Wirkereien betroffen, die zum großen Teil bis heute noch nicht wieder aufleben konnten. In Tübingen sind es 24, in Ebingen 15, in Balingen 8 und in den übrigen Orten des Kreises Balingen 30 Trikotfabriken, die um ihre Existenz ringen. Es ist, als habe eine lähmende Krankheit den Körper dieses so wichtigen Wirtschaftszweiges befallen, der in seiner Produktionskraft um 90 Prozent geschwächt, mit dem richtigen Zeitmaß zum langsamem Dahinsinken

bestimmt zu sein scheint. Was Kriegerleidenschaft und Fleiß der Unternehmensfamilien gemeinsam mit den Arbeitern in Generationen aufbauten, ist in wenigen Jahren zusammengebrochen. Das stolze Leistungsbewußtsein ist untergraben, und den Familienunternehmen, diesen „Büddelbörse“ unserer Zeit, droht der Niedergang ohne große Schuld.

Ein Blick in die Statistiken und auf die Produktionskurven, die der Industrieverband in Ebingen aufstellt, zeigt eine erschreckende Entwicklung. 1928 1 Trikotstrümpfe wurden monatlich in dem Jahre 1938 hier gewirkt — das entspricht einer Jahresproduktion von 14 000 000 heute sind es 1400 bis 2000 im Jahr. Die Garnverarbeitung von 1927 zeigt folgendes Bild in Prozent der Jahresleistung 1927:

Januar	= 3 %	Juli	= 8 %
Februar	= 3,7 %	August	= 8,7 %
März	= 4,3 %	September	= 9,6 %
April	= 5,1 %	Oktober	= 10,5 %
Mai	= 6,1 %	November	= 11,5 %
Juni	= 6,2 %	Dezember	= 12 %

Von dieser Produktion bespricht die Besatzungsmacht nicht mehr als durchschnittlich 15 Prozent. Der Leser wird vielleicht erstaunt nach dem Rest fragen. Nun, dieser steht dem Wirtschaftsmilitarismus zur Verfügung. Er wird zum Teil gegen andere lebenswichtige Dinge ausgetauscht, zum Teil kommt er der Bevölkerung zugute. Zwar ist

Einkommensteuer und Kriegs- bzw. Kriegsolgeschäden

Aus gegebenem Anlaß hatten wir die Industrie- und Handelskammer in Hechingen um eine Studie über die steuerliche Behandlung von Kriegsolgeschäden — insbesondere Reparationen und Pfändungen — gebittet, um unseren Lesern vor Abgabe der Steuererklärungen 1947 einen Überblick über diesen Teil des gegenwärtig gültigen Steuerrechts zu bieten. Nebenbei die Stellungnahme der Industrie- und Handelskammer.

In Württemberg-Hohenzollern sind bis jetzt nur Einkommensteuererklärungsrichtlinien für das Jahr 1943, nicht aber für 1944 veröffentlicht worden. Es ist deshalb heute noch nicht klar zu übersehen, wie die Frage der einkommensteuerlichen Behandlung von Kriegsolgeschäden und Kriegsolgeschäden, insbesondere von Reparationen im Veranlagungsjahr 1948, geregelt werden wird. Pfändungen spielen im Jahr 1948 praktisch keine Rolle mehr. Unter Zugrundelegung der Veranlagungsrichtlinien für 1943 ist zu der Frage folgendes zu sagen:

Man unterscheidet bekanntlich „Kriegsolgeschäden“ und „Kriegsolgeschäden“.

Unter „Kriegsolgeschäden“ versteht man unmittelbar durch den Krieg verursachte Vermögensschäden, die nach dem 8. Juni 1943 entstanden sind. Solche kriegsverursachte Schäden fallen bekanntlich unter die Vorschrift des Art. VIII des Kontrollratsgesetzes Nr. 13 vom 11. Februar 1946 und dürfen demzufolge den Gewinn nicht mindern, und zwar ohne Rücksicht darauf, ob ein Ersatzanspruch besteht, oder etwa zu erwarten ist oder nicht. „Kriegsolgeschäden“ können also nicht zu Lasten des Gewinnes abgeschrieben werden.

Unter „Kriegsolgeschäden“ versteht man mittelbar durch den Krieg verursachte Vermögensschäden, die nach dem 8. Juni 1943 entstanden sind. „Kriegsolgeschäden“ hängen also praktisch nicht unmittelbar mit dem Krieg selbst zusammen, sondern in wesentlichen mit der allgemeinen Unsicherheit in der Zeit nach Abschluß der Kampfhandlungen. Diese „Kriegsolgeschäden“ fallen nicht unter Art. VIII des Kontrollratsgesetzes Nr. 13. Sie können deshalb in der Höhe, in der ein Ersatzanspruch nicht besteht, zu Lasten des Gewinnes abgeschrieben werden.

Zu diesen „Kriegsolgeschäden“ zählen u. a. auch die Wagnisse von Wirtschaftsgütern durch die Besatzungsmacht ohne Requisitionsbefehl (also sogenannte „Pfändungen“) und sind deshalb absetzbar und mindern demnach den Gewinn. Sobald aber derartige Vermögensschäden (Pfändungen) durch die zuständigen Behörden nach Grund und Höhe nachprüfbar und entsprechende Feststellungen getroffen worden sind und damit für den Steuerpflichtigen als Ersatzanspruch entstanden ist, kann ein solcher Vermögensschaden nicht mehr geltendgemacht abgeschrieben werden, sondern der Ersatzanspruch muß aktiviert werden. Die sogenannte „Pfändung“ wird durch die amtliche Schadensfeststellung mit der Folge eines Ersatzanspruchs der „Requisition“ gleichgestellt, deren Ersatzanspruch ja ebenfalls aktiviert werden muß.

es verschwindend wenig, was der Normalverbraucher auf Bergeshöhe zugeht, erhält, aber man darf einerseits nicht vergessen, daß mit den wenigen hier erzeugten Trikotstrümpfen — 10 Prozent der früheren Kapazität — die ganze französische Zone und der französische Sektor Berlins zu versorgen ist, und daß andererseits die Ausgewiesenen, zwar auch wenig, immerhin aber etwas mehr zugeht, erhalten als der bedauernde „Normalverbraucher“. Die Qualität der Waren ist, nach dem völligen Ausfall der sächsischen Garne, ebenfalls herabgesunken.

70 Prozent aller Wirkereien der Zone liegen in unseren Albbergen, 130 Betriebe schafften im Kreis Balingen, 23 im Kreis Hechingen, 11 in der Hechingen, 19 in Hechingen und 1 im übrigen Württemberg — in allen Fällen mehr schlecht als recht. In Baden arbeiten noch 2 Betriebe, in der Pfalz noch 1. Organisatorisch unterstützen alle der Wirkereiverbände Ebingen. Befragt über die Zukunft der südwestdeutschen Trikotindustrie, sagten uns einige Fabrikanten, daß die Betriebe trotz Maschinenmangel leistungsfähig wären, wenn sich genügend gute Rohstoffe fänden. Der Wirkereiverband beschäftigt sich bereits jetzt wieder mit Exportvorbereitungen. Wird die Welt auf diesen Export warten, wenn um die Hilfsleistungen des Marshall-Plans die vielleicht einmal Wirklichkeit werden, endlich zur Wiederaufnahme der Produktion befähigt? Eine nicht leicht zu beantwortende, in keinem Fall aber unbedingt zu bejahende Frage! Eine aber wissen wir, daß die deutsche Bevölkerung in ihrer belagerten Armut mit Schmerzen darauf wartet, wenigstens den dringenden man schon lange Jahre ausgetauten Bedarf befriedigen zu können. Gerhard Teschner

Wirtschaft des Auslandes

Neues Handelsabkommen Griechenland-Bizone
BERLIN, Zwischen Griechenland und der Bizone wurde nach einem Besuch einer griechischen Delegation in Frankfurt ein neues Handelsabkommen abgeschlossen. Die Bizone liefert industrielle und elektrische Ausrüstungen, wissenschaftliche Instrumente, sowie pharmazeutische und chemische Produkte, und erhält dafür wichtige Rohstoffe und Tabak.

Schlechte Qualität des in die Bizone eingeführten Kuba-Zuckers
KOLN, Nach einer Erklärung des Hauptauswärtigen für Zuckerwirtschaft in Nordrhein-Westfalen, die allen Regierungsebenen zugeht worden ist, ist der in die Bizone eingeführte Kuba-Zucker minderwertig. Es wird festgestellt, daß sich unter dem Einfluß des feuchten Klimas dieser Zucker, der zumeist in Gebieten zu 2 Zentner angeliefert wurde, in eine Synonyma verwandelt habe, die mit Insekten durchsetzt sei.

Devisenkontingent für ausländische Wirtschaftszweige
BERLIN, Die bizonale Export- und Importagentur hat den deutschen Behörden der Länder der Bizone für den Bezug ausländischer Wirtschaftszweige und -leistungen für die deutschen Einzel- und Ausfuhrfirmen 100 000 Dollar zur Verfügung gestellt.

Verbindung des Saarlandes mit dem westdeutschen Kraftstromnetz
KOLN, Pressemitteilungen zufolge soll demnächst auch das Saarland in das westdeutsche Kraftstrom-Netzwerk eingeschaltet werden.

Intensivierung des Warenaustausches
BERLIN, Im französischen Sektor von Berlin ist mit Genehmigung der Militärregierung und des Magistrats von Berlin ein „Informationsbüro“ gegründet worden, dessen Aufgabe die Verstärkung des Warenaustausches zwischen der französischen Zone und dem französischen Sektor von Berlin ist.

Wirtschaft des Auslandes
Sowjetisch-polnisches Handelsabkommen für 5 Jahre unterzeichnet
PARIS, Nach einem Kommuniqué, das im sowjetischen Rundfunk veröffentlicht wurde, wurde am 23. Januar zwischen Sowjetrußland und Polen ein Warenaustauschabkommen mit einem Gesamtwert von mehr als einer Milliarde Dollar unterzeichnet. Der Vertrag gilt für die Dauer von 5 Jahren, und zwar von 1948 bis 1953. Im Verlaufe der Besprechungen seien von den beiden Regierungen auch bedeutende politische und wirtschaftliche Fragen überprüft worden, so z. B. die Frage der technischen Zusammenarbeit und diejenige der Lieferungen, die Polen im Jahre 1948 als Reparationsleistungen zu beanspruchen hat.

Vermögenssteuer 1946 und Einheitswertung
Systematische Darstellung nebst Wortlaut der Erläuterungen für Berlin und der Richtlinien für die Besatzungszonen von Dr. Erich Frank, Hauptreferent der Generalsteuerdirektion Berlin, Lehrbeauftragter an der Universität Berlin, Band I der Schriftenreihe „Haus und Wohnung“, Verlag Konrad Guballa KG., Berlin N 26, Chausseestraße 71 — Berlin 1947, 190 Seiten, brosch., 8 RM. Zu beziehen durch den Buchhandel und die Druckerei- und Vertriebs-Gesellschaft, Berlin W 8, Tauentzienstraße 48/9.

In dem Buch wird zunächst ein Überblick über den Aufbau der Vermögensbesteuerung, die allgemeinen Besteuerungsgrundsätze sowie die Rechtsgrundlagen gegeben. Es schließt sich daran eine systematische Darstellung der subjektiven und objektiven Vermögenssteuerverpflichtung, wobei insbesondere die Darlegungen über die sich anbahnende Interessenssteuerung Interesse finden dürften. Besonders eingehend behandelt der Verfasser die für den Steuerpflichtigen im Zuge der Aufspaltung erheblichen Schwierigkeiten bei den mehrfachen Veranlagungen sowie bei der Entrichtung der Vermögenssteuer.

Die Ausführungen über die Einheitswertung enthalten wichtige Darlegungen über die verschiedenen Stichtage, den gemeinen Wert und den Teilwert, wobei auch die Bedeutung der Schwarzmarktpreise eine kritische Würdigung erfährt. Die Grundzüge für die Werferteilung der Einheitswerte des Grundvermögens sind ausführlich erörtert. Der Berücksichtigung der Hausmehrwerte, der Behandlung von Beifahrern, Beifahrerpflichtungen, der Gebäude auf fremdem Grund und

Aus der christlichen Welt

Der Eingang in die Welt Gottes

Die Welt, in der wir leben, trägt erschreckende Züge. Sie ist gekennzeichnet durch Haß, Eifersucht und Gewinnsucht, durch Mißtrauen, Verleumdung, Abgötzen und Blutschuld. Wir leben in der Welt, in der wir doch kommen, wir von ihr nicht los, ja, wir betätigen uns persönlich ständig darin, die Kräfte des Bösen zu stärken durch unsere Selbstsucht und Liebesgier, durch das ungenügende Ausleben unserer Liebe. Und doch ist in uns eine heilige Sehnsucht nach einer rührend, edleren Welt, auch wenn sie bei manchen im Lauf der Zeit tief verschattet ist und sich kaum mehr äußert. Anders machen große Anforderungen, wozu sie für kürzere Zeit der notwendigen Wirklichkeit zu entsagen. Und doch ist es ein Kampf gegen übermächtige Gewalten in uns und außer uns.

Nun sagt der Apostel: „Wir haben einen freien Zugang in das Heilige durch das Blut Jesu“ (Hebr. 10, 19). Das Heilige ist eben die Welt Gottes, eine Welt der Liebe, der Reinheit, der Gerechtigkeit und des Lichtes. Viele Menschen meinen, sie könnten ohne weiteres Gott haben, sie wäre es ihnen gegeben, als könnten sie mit ihrem Leben von ihm bestehen. Das ist eine schlimme Verkenntnis der Lage. Wir würden nicht wagen, mit einem schmutzigen Kleid in einem festlich gedruckten Saal zu gehen, da wir damit vor den Augen aufstehen. Wie können wir es dann wagen, von uns aus vor Gott zu treten, der noch in ganz anderem Lichtglanz erstrahlt, so daß jede dunkle Falte unseres Herzens ersicht ist? Darum ist uns der Eingang in die Welt Gottes verschlossen, wenn es nur auf uns ankommt. Das ist die tiefe Erkenntnis aller wahrhaft Frommen, die sich keiner Täuschung über ihr Leben, Denken und Tun hingeben.

Und doch brauchen wir nicht draußen zu stehen. Am Eingang zu der heiligen Welt Gottes steht Jesus Christus. Er hat uns den verschlossenen Weg zu Gott aufgetan, nicht nur so, daß er als Türhüter den Schlüssel des Himmelreichs in der Hand hat, Er hat den Eingang eröffnet durch das Blut seines Lebens. Nur dadurch, daß er den Kampf mit den Mächten des Bösen erfuhr, nur dadurch, daß er die Sünde, die wir Gott gegenüber zu verantworten haben, auf sich hat, haben wir die Möglichkeit, Gott zu begegnen. Das ist kein Überbleibsel aus einem überalterten Opferritual, keine mittelalterliche Rückständigkeit, sondern

hier offenbart sich die Liebe Gottes, die des einzigen Sohnes nicht verschont hat, sondern ihn in die unheilige Welt hineingab, damit der Weg ins Heilige frei wird. Theodor Haug

Vorbereitung der Weltkirchenkonferenz

Vom 11. bis 24. Januar trafen im Genéve Sekretariat des Ökumenischen Rates der Kirchen die Mitglieder des Verwaltungsausschusses des Ökumenischen Rates und des besonderen Komitees für die organisatorischen Vorbereitungen der ersten Vollversammlung des Rates in Amsterdam (Sommer 1948) zu einer letzten wichtigen der Verwaltungsausschusses waren zugegen, einschließlich der fünf Präsidenten des vorläufigen Ausschusses des Ökumenischen Rates: Dr. Hans Bogner, Vorsitzender des Französischen Kirchenbundes, Dr. E. Eiden, Erzbischof von Upsala, der Erzbischof von Canterbury, Dr. Geoffrey Fisher, Dr. S. Gernon, Erzbischof von Thebyssa, und Dr. John Kott. Die Konferenz befaßte sich eingehend mit dem Arbeitsprogramm, der Tagesordnung und den verschiedenen Organisationsfragen der bevorstehenden Konferenz. Es wurde nur Kenntnis genommen, daß die Zahl der Kirchen, die offiziell an der Konstituierung des Ökumenischen Rates beteiligt sind, nunmehr auf 23 gestiegen ist, und daß alle diese Kirchen vollständige Delegationen nach Amsterdam schicken werden. Es darf daran erinnert werden, daß die erste Vollversammlung des Ökumenischen Rates die repräsentativste Versammlung sein wird, die seit den Anfängen der Ökumenischen Bewegung abgehalten wurde.

Bauern wollen keine Schieber werden

Die zur Bauerntagung der Evangelischen Akademie in Bad Boll versammelten 18 Bauern und Missionare aus allen Teilen Württembergs richteten gegenüber den dringenden Verlangen an die verantwortlichen Männer der Kirche, des Staates, der Militärregierung und der Wirtschaft.

„Die hinterherrliche Aufhebung aller Ordnung unseres Wirtschaftslebens zwingt uns christliche Bauern täglich mehr in unsere Gewissenskonflikte hinein. Wir können unsere Betriebe nicht mehr betriebsfähig erhalten, ohne uns auf den Weg unwiderrücklich dem Gesetz strafbarer Selbsthilfe zwingen zu lassen. Wir müssen als christliche und ehrbare Bauern diesen Weg ablehnen. Wir wollen Bauern bleiben, macht uns nicht zu Schiebern. Sollen wir

denen als Bauern zugrunde gehen, oder als Christen kapitulieren? In dieser fürchterlichen Innernot fordern wir Hilfe und wissen uns darin mit dem Großteil unserer Bauernschaft einig.“

Vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Kirche und Staat

Dem Wunsch nach einer vertrauensvollen Zusammenarbeit zwischen Kirche und Staat brachten die beiden Kultminister von Nord- und Südwestdeutschland in ihren Begleitungsansprachen auf dem württembergischen Landeskirchentag zum Ausdruck. Bei der Eröffnung des Landeskirchentages, der aus den Kirchenwahlen von November hervorgegangen ist, hielt der württembergische Landeskirchenrat Dr. Wurm eine Ansprache, in der er für eine Rückkehr der abgetrennten Ostgebiete eintrat, ohne die der deutsche Staat nicht lebensfähig sei. Zum Präsidenten des Landeskirchentages wurde Fabrikant Lechner gewählt.

Verständigung zwischen Völkern

(CND) Bischof Théas von Lourdes hat seine Zusage zur Teilnahme an einem internationalen Treffen der „Pax-Christi“-Bewegung auf deutschem Boden in Kevelaer erneuert. Auch die Generalsekretäre und Delegierte von der Zentrale Paris haben wiederholt ihre Zusage. Außerdem meldeten sich niederländische und belgische Gäste an. Das Treffen beginnt am 21. März und währt bis zum 4. April. In Vorträgen und Arbeitskreisen will man „praktische Wege der Verständigung und Begegnung zwischen den Katholiken der verschiedenen Völker“ erarbeiten. Anmeldungen erfährt das Landessekretariat West der „Pax Christi“, Aachen, Adalbertstraße 9 oder die Geschäftsstelle der deutschen Völkerverständigung, Bernhard Herkenfeldt, Bad Soden.

Die Caritas in Argentinien hilft

Noch ehe die Verhandlungen zur Tübingen der großen Liebesgabenaufrufen an die deutschen Wohlfahrtsverbände zum Abschluß kamen, wurde aus dem früheren Caritasdirektor Württembergs, Magr. Straubinger, in Argentinien möglich, erste fühlbare Hilfen dem Caritasverband der Diözese Rottenburg zuzuwenden zu lassen. Sie floren später in die großen CHALOG-Bestellungen und brachten dem Caritasverband in diesen Tagen wiederum über die Caritas Sätze in Buenos Aires eine eigentlich auf Wohlwachen hin gedachte Hilfe bedürftiger Lebensmittelpflicht für unsere Kinder. Selbst die Weihnachtskerzen sollten unseren Kindern nicht

Außenhandel

Neues Handelsabkommen Griechenland-Bizone

BERLIN, Zwischen Griechenland und der Bizone wurde nach einem Besuch einer griechischen Delegation in Frankfurt ein neues Handelsabkommen abgeschlossen. Die Bizone liefert industrielle und elektrische Ausrüstungen, wissenschaftliche Instrumente, sowie pharmazeutische und chemische Produkte, und erhält dafür wichtige Rohstoffe und Tabak.

Schlechte Qualität des in die Bizone eingeführten Kuba-Zuckers

KOLN, Nach einer Erklärung des Hauptauswärtigen für Zuckerwirtschaft in Nordrhein-Westfalen, die allen Regierungsebenen zugeht worden ist, ist der in die Bizone eingeführte Kuba-Zucker minderwertig. Es wird festgestellt, daß sich unter dem Einfluß des feuchten Klimas dieser Zucker, der zumeist in Gebieten zu 2 Zentner angeliefert wurde, in eine Synonyma verwandelt habe, die mit Insekten durchsetzt sei.

Devisenkontingent für ausländische Wirtschaftszweige

BERLIN, Die bizonale Export- und Importagentur hat den deutschen Behörden der Länder der Bizone für den Bezug ausländischer Wirtschaftszweige und -leistungen für die deutschen Einzel- und Ausfuhrfirmen 100 000 Dollar zur Verfügung gestellt.

Verbindung des Saarlandes mit dem westdeutschen Kraftstromnetz

KOLN, Pressemitteilungen zufolge soll demnächst auch das Saarland in das westdeutsche Kraftstrom-Netzwerk eingeschaltet werden.

Intensivierung des Warenaustausches

BERLIN, Im französischen Sektor von Berlin ist mit Genehmigung der Militärregierung und des Magistrats von Berlin ein „Informationsbüro“ gegründet worden, dessen Aufgabe die Verstärkung des Warenaustausches zwischen der französischen Zone und dem französischen Sektor von Berlin ist.

Wirtschaft des Auslandes

Sowjetisch-polnisches Handelsabkommen für 5 Jahre unterzeichnet

PARIS, Nach einem Kommuniqué, das im sowjetischen Rundfunk veröffentlicht wurde, wurde am 23. Januar zwischen Sowjetrußland und Polen ein Warenaustauschabkommen mit einem Gesamtwert von mehr als einer Milliarde Dollar unterzeichnet. Der Vertrag gilt für die Dauer von 5 Jahren, und zwar von 1948 bis 1953. Im Verlaufe der Besprechungen seien von den beiden Regierungen auch bedeutende politische und wirtschaftliche Fragen überprüft worden, so z. B. die Frage der technischen Zusammenarbeit und diejenige der Lieferungen, die Polen im Jahre 1948 als Reparationsleistungen zu beanspruchen hat.

Vermögenssteuer 1946 und Einheitswertung

Systematische Darstellung nebst Wortlaut der Erläuterungen für Berlin und der Richtlinien für die Besatzungszonen von Dr. Erich Frank, Hauptreferent der Generalsteuerdirektion Berlin, Lehrbeauftragter an der Universität Berlin, Band I der Schriftenreihe „Haus und Wohnung“, Verlag Konrad Guballa KG., Berlin N 26, Chausseestraße 71 — Berlin 1947, 190 Seiten, brosch., 8 RM. Zu beziehen durch den Buchhandel und die Druckerei- und Vertriebs-Gesellschaft, Berlin W 8, Tauentzienstraße 48/9.

In dem Buch wird zunächst ein Überblick über den Aufbau der Vermögensbesteuerung, die allgemeinen Besteuerungsgrundsätze sowie die Rechtsgrundlagen gegeben. Es schließt sich daran eine systematische Darstellung der subjektiven und objektiven Vermögenssteuerverpflichtung, wobei insbesondere die Darlegungen über die sich anbahnende Interessenssteuerung Interesse finden dürften. Besonders eingehend behandelt der Verfasser die für den Steuerpflichtigen im Zuge der Aufspaltung erheblichen Schwierigkeiten bei den mehrfachen Veranlagungen sowie bei der Entrichtung der Vermögenssteuer.

Die Ausführungen über die Einheitswertung enthalten wichtige Darlegungen über die verschiedenen Stichtage, den gemeinen Wert und den Teilwert, wobei auch die Bedeutung der Schwarzmarktpreise eine kritische Würdigung erfährt. Die Grundzüge für die Werferteilung der Einheitswerte des Grundvermögens sind ausführlich erörtert. Der Berücksichtigung der Hausmehrwerte, der Behandlung von Beifahrern, Beifahrerpflichtungen, der Gebäude auf fremdem Grund und

Boden und dergl. folgen die Grundsätze für die Wertberichtigungen bei Mietwohngrundstücken, Geschäftgrundstücken, Einfamilienhäusern u. a. m., wobei der Verfasser auch zu noch offenen Zweifelsfragen Stellung nimmt. Bei den Ausführungen über die Zughörigkeit des Betriebsvermögens ebenso wie die über das Prinzip der Einzelveranlagung durch die Bewertung großes Interesse finden. Auch Fragen wie die steuerliche Berücksichtigung der Veräußerungswerte, die Bedeutung der Bilanzform, die Frage der Fertigungsgemeinschaften bei selbstverarbeiteten Wirtschaftsgütern sind eingehend erörtert. Bei der Behandlung des sonstigen Vermögens ist die im Schrifttum häufig umstrittene Bewertung der Wertpapiere auch zahlenmäßig dargestellt und erläutert.

Im Anhang sind u. a. die Richtlinien für die sowjetische Besatzungszone, die hier geltenden Vorschriften zur Vereinfachung der Besteuerung, die Vermögenssteuer-Richtlinien für die englisch-amerikanische Zone sowie die amtlichen Erläuterungen für Berlin im Wortlaut wiedergegeben.

Das als Band I der Schriftenreihe „Haus und Wohnung“ erschienene Buch gibt eine umfassende systematische Darstellung der für die Einheitswertung sowie für die Vermögenssteuer geltenden Bestimmungen aus besonders sachverständiger Feder.

Das Buch dürfte sowohl von Behörden und Steuerberatern als auch von den Steuerpflichtigen selbst als ein sachverständiger Führer sehr begrüßt werden und sich wegen seiner Zuverlässigkeit bald als unentbehrlich erweisen.

Verschiedene ausländische Bibelgesellschaften haben wesentlich dazu beigetragen, daß bereits 400 000 Testamente und Psalmen gedruckt werden konnten und weitere größere Auflagen in nächster Zeit herauskommen. Das ist dringend notwendig, wenn die Kinder in den Grundschuljahren unterrichtet werden sollen.

Am letzten Samstag wurde in Ebingen von Evang. Mädchenwerk Südwestdeutschland das Lern- und Dienstjahr eröffnet. 20 Mädchen werden einen halben Tag einen Haushaltkurs besuchen, die andere Hälfte des Tages gehen sie in besonders bedürftige Haushalte zur praktischen Betätigung. Nach dem viermonatigen Kurs helfen sie acht Monate ganz im Haushalt.

In Berlin werden heuer zum erstenmal die Konfirmanden einer strengen Prüfung unterzogen und die Konfirmation selbst wird in der Pfingstzeit abgehalten.

(CND) In dem oberschwäbischen Dekanat Biberach haben sich die evangelischen Neubürger zur „Gemeinschaft des Evangelischen Neubürgerkreises“ zusammengeschlossen. Diese kirchengemeinliche Selbsthilfebewegung strebt vor allem eine Verständigung mit den Altbürgern an.

(CND) Die Reichstagung der Männerarbeit der Evangelischen Kirche in Deutschland, die vom 12. bis 18. Januar unter Leitung von Pastor Lic. in Bessen stattfand, stand unter dem Thema „Im Kampf gegen die Verzweiflung“. Ein Werkplan für das Jahr 1948 von Pastor Lic. und Dr. Schäfer ausgearbeitet, wurde einstimmig angenommen.

(CND) Nachdem das Glöckchen der Besondere Kräfte jährlich als Lesart gedient hat, wird voraussichtlich zum 1. Februar für Klosterregeln Zweck freigegeben.

Der 72. deutsche Katholikentag soll in Mainz abgehalten werden. Am 1. 2. und 4. September sind Vertreter, der 8. September ist für öffentliche Kundgebungen vorgesehen.

Noch im Januar will man in Rom mit den Dreharbeiten zu einem Film über das Leben des heiligen Franz von Assisi beginnen.

Die Zahl der Katholiken in Ägypten steigt ständig. Gegenüber 600 000 im Jahr 1931 zählte man im Jahr 1946 8 000 Katholiken.

Calwer Stadtnachrichten

Zur letzten Ruhe. Am 22. Januar ist im Alter von 77 1/2 Jahren Baurat Eugen Geiger gestorben. Seit 1908 war er beim Straßen- und Wasserbauamt Calw und zuletzt 12 Jahre lang dessen Vorstand. U. a. war er auch Bauleiter des Elektrizitätswerkes Teinach. Baurat Geiger ist dann im Jahr 1934 in den Ruhestand getreten. — Ihm folgte am 25. Januar Amtsrichterdirektor August Friedrich im Alter von 77 Jahren. Er kam im Jahr 1911 nach Calw und versah seinen Dienst bis zu seiner Pensionierung nach Erreichung des 65. Lebensjahres. Nach einem Jahr Ruhestand hatte er sich noch einmal bis zu seinem 75. Lebensjahr zur Verfügung gestellt.

Anwärter für den Verwaltungsdienst. Nach einer Bekanntmachung des Landratsamts Calw, die im nächsten Ansatze veröffentlicht wird, können Gesuche um Zulassung für die Laufbahn des gehobenen Verwaltungsdienstes bis zum 18. Februar 1948 eingereicht werden. Die näheren Bestimmungen sind der Bekanntmachung zu entnehmen.

Das Volkshilfswerk Calw macht auf einige Veranstaltungen, die in der ersten Februarhälfte stattfinden, nochmals besonders aufmerksam. Anschließend an die Vorträge von Herrn Paul Kneißler, Calw, über russische Literatur, spricht Herr Dozent W. Huppert, Döbel, am 6. und 9. Februar 1948. — Am 12. Februar wird Herr Walter Frentz, Frankfurt a. M., seine ausgezeichneten Farbaufnahmen aus vielen Ländern Europas noch einmal zeigen. — Mit besonderer Spannung wurde die Fortsetzung der Abende „Meister der Tonkunst“ erwartet. Wir haben uns entschlossen, den Abend für Schubert, ein Leben und Werk, am Mittwoch, den 11. Februar, zu veranstalten und ihn am Donnerstag, den 19. Februar, zu wiederholen. Den Einführungsvortrag hält wie bisher Frau Elena Hahn aus Sulz. Frau Hedwig Weiß-Dietrich, Calw, spielt am Flügel die für den Abend ausgewählten Meisterwerke und Beispiele. Sie übernimmt auch die Begleitung der Gesänge. Es ist erfreulich, daß Frau Thunold Wolfensberg, Nagold (Sopran), Fräulein Trud Sanwald, Calw (Alt), Herr Albert Barth, Calw (Tenor), Herr Willi Rosenau, Freudenstadt (Bariton) mitwirken, dem Abend zu verschönern.

„Die Hochzeit des Figaro“, die aus den von der Intendantin angegebenen Gründen zum erstmaligen angesetztem Termin in Calw nicht angeführt werden konnte und dann leider noch einmal verschoben werden mußte, hat nun stattgefunden. So ist also alles doch noch gut geworden und die die Stadtteile füllenden Theaterfreunde wurden Zeugen eines

stücken „Jedes Dieb hat sei Plaster“, in dem besonders die Damszenen geschickt verteilt und recht gut wiedergegeben wurden. Mit Recht konnte der rührige Vorstand Martial in seinem Schlusswort den Dank an alle Mitwirkenden aussprechen, die zum guten Gelingen des Abends beigetragen hatten.

Reitfäden. Kurz vor Weihnachten ist zur Freude aller Einwohner der Landwirt Wilhelm Ungerich aus englischer Gefangenschaft zurückgekehrt. Es ist dies der 3. Heimkehrer aus England innerhalb 14 Tagen. Am 11. und 25. Januar hielt der Gesangsverein einen recht netten Familienabend und trat zum ersten Male seit Kriegsende wieder in seiner ganzen Stärke an die Öffentlichkeit. Er hat damit bewiesen, daß er auch fernab in der Lage ist, Feiern in der Gemeinde lobenswert auszustatten. Zu den bewährten alten Sängern sind in den letzten beiden Jahren erfreulicherweise eine ganze Anzahl junger Säger gestiegen.

Ehkasen. Wie die Landespolizei berichtet, sind die im Zusammenhang mit dem gemeldeten Brandfall festgenommenen Personen am anderen Tag wieder freigelassen worden. Der Vorwurf der Arbeitscheu und der Verdacht des Schwarzhandels kann nicht immer aufrechterhalten werden; auf jeden Fall verfährt sich der genannte Alfred Neidhardt dagegen. Eine Teilnahme an dem Lederdiebstahl in Altensteig kann bei ähnlichen nicht nachgewiesen werden. Damit gilt für uns die Angelegenheit bis zur Entscheidung des Gerichts als abgeschlossen.

Blick in die Gemeinden

Nagold. Den bekanntesten der lebenden Dramatiker, G. B. Shaw, auf die Kleinstadtbühne gebracht zu haben, ist ein besonderes Verdienst des Tübinger Stadttheaters. In Nagold wurde Shaws Mysterium „Candida“ vom überfüllten Hause mit Begeisterung aufgenommen. Die Darsteller und Darstellerinnen lebten ganz in den Intentionen des Psychologen, Philosophen, Sozialisten — und Spotters Shaw, der aber trotz seiner sprühenden Gedanken keinen Ausweg aus dem Dilemma weiß. Interessant, aber nicht verwunderlich, daß er sich neustens zum Christentum bekennt.

Emmingen. Der Liederkreis hatte am Sonntag und Sonntag zu einem schwäbischen Abend eingeladen. Der Saal im Gasthaus zum „Lamm“ war lange vor Beginn dicht besetzt, ein Beweis dafür, welche Anziehungskraft die Veranstaltungen des Liederkreises Emmingen ausüben. Das Programm war so reichhaltig, daß alle Besucher ganz auf ihre Rechnung kamen. Es ist nicht leicht zu sagen, welchem Stück der Vorrang gebührt. Männerchöre, die unter der bewährten Stabführung von Chormeister Storz schön wiedergegeben wurden, wechselten mit schmelzigen Weisen der Musikkapelle Emmingen (Dirigent Rometsch-Nagold) mit Mädchen und Walzern, gespielt auf zwei Akkordeons, ebenso ab. Darzwischen wurden Gedichte in schwäbischer Mundart von Vorstand Martial, Zither- und Klavierstücke von Mitglied Nippflein und Couplets zum Besten gegeben, die viel Beifall erzielten. Unstreitig den größten Erfolg hatte das schwäbische Theater-

famosen Spiels alle vier Akte hindurch. Aus der großen Besetzung dieser Oper mit Mozartscher Musik einzelne Darsteller besonders herauszustellen, wollen wir unterlassen, denn sowohl die Haupt- als auch die Nebenrollen wurden prächtig gespielt. Für den schönen abendlichen Genuß beschwingter Kunst war deshalb auch der Dank an alle Mitwirkenden — Spielleitung und Orchester mit eingeschlossen — wohl am Platz, und das Ensemble der Städtischen Bühnen Pforzheim wird in Calw immer willkommen sein.

Mötzingen, eine der größten deutschen Hundezuchtgemeinden

Der Mötzinger Schäferhund ist ein Rassehund. Er ist ein Begriff wie der Rottweiler. Nicht nur in Mötzingen selbst und Umgebung ist er dabei, sondern bereits im ganzen Lande und darüber hinaus. Allenthalben verwendet man ihn als Zollaund, Polizeihund, Gebrauchshund, Schäferhund, Bahndienst- und Postdiensthund usw. Man gebraucht ihn zur Bewachung, als Begleiter und nicht zuletzt als Spürhund. In letzterer Eigenschaft konnte ein Mötzinger Schäferhund bereits einen Millionendiebstahl aufklären.

Die Mötzinger Hundezucht steht und fällt mit dem bewährten und bekannten Züchter Georg Stanglmaier und seinen Mitarbeitern, die im Mötzinger Hundezuchtverein zusammengeschlossen sind. Bereits vor dem Kriege begann in Mötzingen die Hundezucht, doch dauerte es immerhin eine geraume Zeit, bis sie auf den heutigen Stand gebracht werden konnte. Man geht hier von dem Grundsatz aus, daß ein Rassehund mit Stammbaum nicht mehr trifft als jeder andere Hund, daß aber nur der Qualitäts- und der Menschheit wertvolle Dienste zu leisten vermag.

Mötzingen, eine Gemeinde mit 1300 Einwohnern, hat heute nur Rassehunde und zwar deren mehr als 100 Jährlich werden etwa 130 Schäferhunde von solchen mit Präfix hier geworfen. Und so kann man mit Fug und Recht von Mötzingen als einer der größten, vielleicht im Verhältnis zur Einwohnerzahl der größten deutschen Hundezuchtgemeinden sprechen.

Die Hundezucht nimmt in Mötzingen immer größeren Raum ein. Gebörten dem oben genannten Verein, der stets 25—30 Hunde auf dem Dressurplatz laufen hat, 1941 nur 11 Mitglieder an, so sind es deren heute bereits 58. Die Bildung von weiteren Ortsgruppen an anderen Plätzen und Städten ist im Gange.

Das vergangene Jahr brachte den Mötzinger

Konferenz der Kreisgruppe Calw der CDU. Nach einleitenden Worten des Kreisvorsitzenden und Vorträgen der Herren Mörk und Landtagsabg. Schuler wurde in reger Beteiligung zu den Tagesfragen von Politik und Wirtschaft Stellung genommen. Ueberzeugt, daß aus dem deutschen Lebensraum noch einmal die Kräfte der Sendung hervorzuheben u. die lebensweckenden Kräfte des Christentums erneut auf den Leuchter gestellt werden müssen, wurde die der CDU obliegende Verpflichtung betont.

Züchtern reiche Erfolge. Im April fand eine Junghundbewertung mit 42 Tieren statt. Im Sommer wurden 3 Schutzprüfungen abgehalten, die 33 Hunde gut bestanden. Bei der im November stattgehabten Körnung mit anschließender Junghundbewertung wurde neue große Erfolge erzielt. Landesruchwart O. H. Biehlheim, konnte den Mötzinger Züchtern eine besondere Anerkennung aussprechen. Bei der Hundausstellung in Sulz a. N. war Mötzingen mit 15 Hunden vertreten und erhielt dort den ersten Zuchtgruppenpreis. Auf den Hundausstellungen in Heilbronn, Weingarten, Ulm, Stuttgart, Tübingen usw. war Mötzingen immer erfolgreich. Körnungen und Ausstellungen ergaben, daß der Mötzinger Schäferhund allen an ihn zu stellenden Anforderungen voll und ganz entspricht, und das will etwas heißen.

Es versteht sich von selbst, daß unendlich viel Liebe zum Tier und zur Sache, Geduld, Ausdauer und Kleinarbeit dazu gehört, einen Hund so auszubilden, wie es heute notwendig ist.

Daß der Mötzinger Schäferhund — nur solche werden hier gezüchtet — auch das Interesse der Besatzungsmacht gefunden hat, ist nicht verwunderlich. Namentlich waren es französische Hundefreunde, die den Wert der wirklich schönen, gut gebauten Tiere erkannten und den Namen Mötzingen auch in ihrer Heimat bekanntgemacht haben.

Nagolder Stadtkronik

Das Volkshilfswerk Nagold eröffnet am 2. Februar, um 8 Uhr abends, an der Lehrerberechule seinen 1. Kurs in Konstruktivzeichnen unter Leitung des Graphikers und Malers Hans Bühler. Gleichzeitig werden Anmeldungen zu einem Kurs für Fortgeschrittene entgegengenommen. Die Bevölkerung von Nagold, besonders die Jugend, Studenten und Schüler usw., wird nochmals auf den Beginn der Lehrkräfte des Volkshilfswerkes aufmerksam gemacht und ersucht, sich in die im Rathaus (ebenfalls) aufliegende Liste einzutragen. In nächster Zeit dürfen folgende Kurse eröffnet werden: Kaufmännisches Rechnen, Französisch, Buchführung, Stenographie, Maschinenschreiben, Mathematik, Physik und Biologie. Die Kursbeiträge sind niedrig gehalten und können auch ganz nachgelassen werden.

Das bekannte Nagolder Konzert- und Tanzensemble „Da Capo“, eine Untergruppe der Stadtkapelle, das in diesen Tagen auf ein einjähriges Bestehen zurückblicken kann, veranstaltete einen Tanzabend zugunsten der Nagolder Hochwasserschädigten. Dank der Gütigkeit der Besucher des Abends konnten 558.— RM dem Unterstützungsamt für die Hochwasserschädigten zugeführt werden. Damit wurden im letzten Halbjahr von dem genannten Ensemble, das sich ganz in den Dienst der Wohltätigkeit gestellt hat, weit über 1200.— RM dem Sozialen Hilfswerk übergeben.

Brief aus Unterjettingen. Feststellung und Vermeidung der Mitglieder des neuen Gemeinderates konnte erst vor wenigen Tagen erfolgen. Besonders Umstände waren die Veranlassung dazu. Dem Gemeindegremium gehören drei sozialdemokratische Parteimitglieder an: Wilhelm Brösamle, Maurermeister, Wilhelm Göltenberg, Metzgermeister, und Wilhelm Schmid, Restaurateur zum „Mirsch“; erstere sind auf 6 Jahre, letzterer ist auf 3 Jahre gewählt. Die weiteren neun Mitglieder des Gemeinderates wurden von der Freien Wählervereinigung aufgestellt, und von der Einwohnervereinswahl gewählt: Fritz Brösamle, Kälbermeister, Fritz Haag, Martins Sohn, Landwirt; Konrad Wolfer,

Aus dem Calwer Gerichtssaal

Wegen vorläufiger Milchlieferung wurde ein Mann aus B. zu 3 Wochen Gefängnis und 200 Mark Geldstrafe verurteilt; zu dem erheblichen Wässern hatte er gleich die Milchkanne unter dem Hahnen gehalten. — Weil sich bei der Viehzählung im v. J. ein Schwein verschwiegen haben, müssen dies drei Männer mit je einer Geldstrafe in Höhe von 200 Mark und einer mit 100 Mark büßen. — Die Nichtbeachtung der Tierkörperbeseitigungsvorschriften kostete einen Mann 200 Mark. — Daß man zum Viehsteuern und Wiederverkauf, wenn er handelsmäßig betrieben wird, sich auch in den Besitz der dazu erforderlichen „Dokumente“ setzen muß, hätte dem Mann aus E. klar sein müssen. Dies ist die erste Voraussetzung und zum anderen dürfen auch keine Ueberschüsse genommen werden, wie es in einem der bekanntgewordenen acht Fälle besonders zum Ausdruck kam. Das Urteil lautete auf 2000 Mark Geldstrafe; ein festgestellter Mehrerlös von 3000 Mark wird eingezogen. — In der Sitzung am Nachmittag stand eine Abtreibungsgeschichte zur Verhandlung, in die fünf Personen verwickelt waren. Eine von diesen wurde zu 4 Monaten und die vier anderen zu je 2 Monaten Gefängnis verurteilt. — Wegen eines Diebstahls von verschiedenen Gegenständen erhielt ein Mann 1 Monat Gefängnis; seine der Hebelerei beschuldigte Frau wurde freigesprochen. — Uebhe Nachrede kostete einen Mann 300 Mark und einen anderen die falsche Angabe bei der Viehzählung, auch 300 Mark.

Landwirt, Konrad Niehammer, Zimmermann und Landwirt, Wilhelm Reuz, Landwirt, Wilhelm Haag, Landwirt, Heinrich Seeger, Sattlermeister, Georg Bauer, Landwirt und Schuhmachermeister, Wilhelm Walter, Landwirt. Von den Genannten sind die ersten 4 auf 6 Jahre, die übrigen auf 3 Jahre gewählt. — Der neue Kircheneinwohner ist ebenfalls verpflichtet worden. Er setzt sich aus 6 Mitgliedern zusammen: Fritz Haag, Wilhelm Seeger, Jakob Rinderknecht, Heinrich Seeger, Christian Bauer und Jakob Wolfer, Gemeindepfleger. Kirchenpfleger ist nach wie vor Georg Haag. — Von den Gemeindegliedern, die augenblicklich durchgeführt werden, ist die Kanalisierung der Nagolder Straße an erster Stelle zu nennen. Man ist jetzt dabei, die Hausanschlüsse herzustellen und die Kanalschächte anzulegen.

Eine ganze Woche hindurch waren die Kirchenchöre von Unterjettingen, Mötzingen, Oberjettingen und Oeschelbronn in Unterjettingen versammelt. Sie hielten Singtage ab, die der kirchenmusikalischen Weiterbildung dienen. Die sehr erfolgreich verlaufene Singwoche fand in der kirchenmusikalisches Fortbildung in der Unterjettinger Kirche Krönung und Abschluß. Ausgewählte Werke großer Komponisten wurden geboten. Zum Teil entstammten sie dem hohen Mittelalter. Die Chorleitung hatte der bekannte Kirchenmusiker Emil Köhler, den Orgelpart meisteerte Gerhard Quittke, während Pfarrer Dr. Kramer, Herrenberg, eine eindrucksvolle Ansprache hielt und die Liturgie leitete.

Stimmen aus dem Leserkreis „Demokratische“ Eintrittspreise. Dieser Tage wurde das 52-jährigen Iriländer B. S. Shaw Mysterium „Candida“ gegeben. Eintrittspreise 1.—, 1.50 und 3.— Mark. Wir wissen, daß die Künstler auch leben wollen und die Unkosten, die mit einem Gostspiel verbunden, keine geringen sind. Wenn man aber bedenkt, daß 60 Prozent aller Lohnempfänger durchschnittlich nicht einmal 100 Mark im Monat verdienen, diese aber auch gerne einmal eine solche Vorstellung besuchen möchten, dann sind, so meinen wir, die oben erwähnten Preise einfach zu hoch. 3.—, 2.— und 1.— Mark würden bestimmt auch reichen, um eine Vorstellung finanziell über Wasser zu halten. Im übrigen wird die Zeit kommen, wo der Pfennig, ohne er ausgegeben wird, einige Male in der Hand umgedreht wird, und dann werden Theaterunternehmern, Künstler und Künstlerinnen froh sein müssen, wenn noch die Hälfte der Besucher kommen. Deshalb wäre eine Korrektur der Preise nach unten schon jetzt ratsam.

Heiratsanzeigen. Tüchtiger Bauernsohn od. Witwe 23 bis 27 Jahre alt, ist einheirat in kleiner Landwirtschaft geboten. Bin Kriegserfahreter (Vorderarm am), Anfang 30. Ernstem, Bildungsbefähigt (juristisch) mögl. vom Kreis Calw, u. C 3920 an Schw. Tagblatt Calw erheben.

Schon viele glückliche Ehen sind im Schwarzwaldkreis geschlossen worden. Darum noch heute Ihre ih Anmeldung Monatlich Beitrag RM 3.— ohne jegl Nachzahlung bei Verheiratung Briefe mit Rückporto an die Leiterin Frau Freya Krause-Ehnbanghaus (146a Hirsau C. a. Landl Freya

Solid. kleid. erzog. Fräulein, 40 J., 1.70 gr., m. Wohnhaus, Ausst. und Wohn. wünsch. Neigungsbereitschaft in guter Position. Kaufmann in leitender Position, 35 J., verw., 2 Kind., sehrber. Persönlich., mit gr. Verpfl., wünsch. transzondente Galtin aus gutem Kreise, evtl. Einheirat od. Beteiligung. Diskrete Auskünfte über andere Vorkommnisse erteilt gerne Frau Erika Hofmann, Alteste Eheschlag, Südd., Stuttgart-W., Gütenbergstr. 9.

Metzgermeister, led., 33 J., 1.65, schl., dunkelh., mit schönem eig. Geschäft in schwab. mittelgroß. Stadt, bietet tücht., gut aussah. Fr. bis 23 J. m. neuer Vog. u. Char. Einheirat. Verm. Nebens., nur Tüchtigkeit u. Nieg. einsch. Auskunft a. d. weitere Vormerk. durch Ehevermittlung „Gisela“, Stuttgart-S., Glnstraße 44.

Achtung! Dreimarkehammer! Saarsatz 20 Werte Kol 30.— RM, Berliner Blockpar 190.— RM, Rheinland-Pfalz 13 W. 7.50 RM. Neue Saar mit Ueberdruck und viele andere mehr. Verlangen Sie kostenlos und unverbindlich unsere neue Preisliste und Bedingungen für unsere Neuesten- und Auswahlkataloge. Ernst Bauer, Eriehmarkehandlg., (13a) Stielweissen/Frankenwald.

Veranstaltungen. Tonfilmtheater Nagold. Ab Freitag, den 30. Januar, bis Donnerstag, den 3. Februar 1948 zeigen wir Ihnen den größten und schönsten deutschen Farbfilm — „Frau melior Träume“ mit Merika Röck. — Je abends 20 Uhr, Sonntags 14 Uhr, 18.30 Uhr und 20 Uhr.

177. Leonberger Pferdemarkt am Dienstag, den 10. Februar 1948, verbunden mit Prämleressen u. Hundemarkt. Zum Besuch laden freundlichst ein die Stadt Leonberg.

Tiermarkt. Zugschsen, erstkl. starken, sowie ein Stück Jungvieh im Tausch gesucht gegen zwei wüchsige Anlernstiere. Fritz Keppeler, Langenlocher, Tal, Altensteig 291.

Rinder, zwei jährige, tauscht gegen Nutze- und Fahrkuh. Wilhelm Kappke, Gellingen.

Ziege, zum drittenmal trächtig, weiß, sow. 4 Monate alte schöne Rottw. Hündin, wachsam, läßt sich von Fremden nicht berühren. Vater prima Abel, abzugeben. Ludwig Schmid, Rottfelden, Kr. Calw.

Junge Ziege gesucht, geb. einige Zentn. Neu. Willi Müller, Calw, Bahnhofsstr. b. Oelendlerle.

Milchziege, trächtige, gesucht, daselbst 4 Ztr. Heu abzugeben (Aufzahlung). Angela u. C 3870 an S. T. Calw.

Hasen, drei Paar, halbwüchsige, schön, hat abzugeben. Werf sagt d. Gesch.-Stelle des S. T. Calw.

Hunde, einen Wurf 10 Wochen alte schöne schwarze (Deutsche Langhaar), verkauft Albert Sattler, Wagner, Deckenpforten.

Hund (Rüde), 10 Monate alt, schön und scharf. Kreuzung Rottw. Schaffhund, oeb. Stumper, läßt sich von Fremden nicht berühren, folgsam, kinder- und gefühlsvoll, zu verk. Am liebsten Selbstabholer, für Fabrik od. Hof geeignet. Ludw. Schmid, Rottfelden, Kr. Calw.

Stellengesuche

Kaufmännischer Angestellter mit Schreibmaschine u. Führerschein Kl. III sucht Dauerstellung. Eintritt kann sofort erfolgen. Angebote an C 3877 an S. T. Calw. Kraftfahrer sucht Stelle im Kreis Calw, wünschlich m. Wohnung. Ang. u. C 3869 an S. T. Calw.

Stellenangebote

Haushälterin, erbucho, zur Pflege einer alt. kranken Frau und zur kleineren Landwirtschaft in Zweifelpersonenhaus mit Familien-Anschluß in Dauerstellung gesucht. Angeb. u. C 3913 an S. T. Calw. Aeltere Frau oder Fräulein für einige Monate gesucht, welche einen kleinen Haushalt selbständig führen kann und die Betreuung einer kranken Frau mit übernimmt, da Tochter berufstätig. Angebote u. C 3853 an Schwab. Tagblatt Calw.

Frau oder Fräulein, pünktlich und ehrlich, zum Reinigen eines kleinen Büros in Calw bei guter Bezahlung sofort gesucht. Angebote u. C 3879 an S. T. Calw. Ehrliche, fleißige Hausgehilfin bei bester Bezahlung u. Bezahlung für sofort oder später gesucht. Frau Dr. Gaeßmann, Nagold, Zellerstraße 7.

Kaufgesuche

Jungpferd od. u. v. indisch geg. Entschädigung ges. Ausk. ert. die Gesch.-St. d. S. T. Calw. Konfirmationsanzug, in Stoff, für Größe 1.50, gesucht. Angebote u. C 1265 an Schw. Tagbl. Nagold. Zingstahl sowie Milchziege zu kaufen gesucht. Ausk. ert. die Gesch.-St. d. S. T. Calw.

Tausch / Geboten

Marsden-Dieselmotor, 2 1/2 Liter, wenn auch neu-bed., geg. beste Entschädigung gesucht. Angeb. an G. Stehle, Untermichenbach. Bleibalken, 40 cm, 2x1,5 qmm, geg. elektr. Installationsmaterial. Kule, Abwaschbecken, Ausschalter, Umschalter, Steckdosen. Angebote u. C 3868 an S. T. Calw.

2 Betten, neu ges. Küchenmöbel, Ausk. erteilt die Gesch.-Stelle des S. T. Calw.

H.-Kleidersticker; gesucht 2—3 Jungmannen (Lehrlern). Angebote unter C 1361 an S. T. Neunburg. Kleiderwagen, sehr gut erhalten; gesucht Kleider- oder Vorhangstoff. Angebote unter C 1359 an Schwab. Tagblatt Neunburg.

Verchiedenes

Verloren gegangen einem Lastwagen am 17. 1. 48 von Nagold nach Freudenstadt über Oberschwanden, Eigenhausen, Pfalzgrabenweiler 600 Kg., ca. 12 Stück blaue Stahlwellen. Irrendesweiche Anhaltspunkte oder zweckdienliche Mitteilungen geg. entspr. Belohnung erb. an Friedrich Stock, zur Lindt, Freudenstadt, Tel. 48, oder Bach-Schmid, Nagold.

Vom Hochwasser weggeschwemmt ward. 2 gr. Einfaßstiere, 2 m breit und kleines Tor, 1 m tr., beides 1,60 hoch (Schwanzlänge). Um zweckdienliche Nachrichten über den Verbleib derselben bitte Fritz Baumgärtner, Schneidermeister, Wildberg.

Fabrikräume, hell, ca. 150—300 qm groß, zur Uhr- und Schmuckwarenherstellung geeignet, mit 3—4-Zimmer-Wohnung od. hierfür zum Ausbau geeign. Räume in Pforzheim oder Umgebung zu mieten oder kaufen gesucht. Möglichkeit zur Beteiligung nicht ausgeschlossen. Zuschriften an: C 3015 an Schw. Tagbl. Calw.

Hausstreich, Geboten in Stuttgart in guter Lage: „makelstoppiges, reut. Miethaus oder groß. Miethausruine, zum wiederkaufüb. (Baumaterial wird z. T. bereits von Mietinteressenten angebot.) oder günstig. Beuplatz. Gesucht Ein- oder Mehrfamilienhaus mit Garten auf dem Lande oder in Kleinstadt. Freie Wohnung erwünscht, aber nicht Bedingung. Bei größerem Objekt kann Aufpreis gewährt werden. Angebote erbet. u. C 3867 an S. T. Calw.

Wir grüßen sie Verlobte Ingrid Köhler Hans Schöböl Weinachten 1947 Köln-Bickendorf, Venzloerstraße 861.

Calw, 27. Januar 1948. Mein lieber Mann, unser treuerstehender Vater, Schwiegervater und Großvater Eugen Geiger Baurat I. R.

Ist am 22. Januar 1948, abends um 1/9 Uhr, im Alter von 77 1/2 Jahren sanft in die Ewigkeit abberufen worden. Wir haben den lieben Entschlafenen am Montag, 26. Januar, zur letzten Ruhe gebettet. Für alle Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme und für die vielen Kranz- u. Blumenbesenden danken wir sehr herzlich. In tiefem Leid: Die Gattin: Emilie Geiger, geb. Döbelmann; die Töchter: Elisabeth, Gertrud u. Hedwig Geiger; der Sohn: Dr. Kurt Geiger mit Frau Ine und Kindern Joachim und Ulrich.

Altensteig, 23. Januar 1948. Todesanzeige und Dankagung Allen Verwandten und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwägerin und Tante Rosine Flik, geb. Schradl,

am 13. Januar im Alter von 62 Jahren nach längerer, schwerer Krankheit von uns gegangen ist. Die Beerdigung fand am Donnerstag, den 15. Januar, statt. Für die vielen Beweise herzlich. Anteilnahme danken wir innigst. Besonderen Dank dem Herrn Pfarrer, dem Chor sowie für die vielen Kranzbesenden und allen denen, die ihr das letzte Geleit gaben und sie während ihrer Krankheit besuchten. In tiefem Leid: Der Gatte: Eugen Flik mit An- nahelose.

Calw, 28. Januar 1948. Allgauerstraße 84. Nach schwerer, geduldig ertragener Krankheit entschlief sanft am 25. Januar 1948 meine liebe Frau, unsere treue Mutter und Großmutter Frau Minna Vletje geborene Lorberg im 82. Lebensjahr, im Namen der Trauernden Ludw. Vintje.

Malsenbach, 22. Jan. 1948. Nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden ist am 17. Januar meine liebe Mutter, unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante Klara Rittmann, geb. Kock im Alter von 33 Jahren sanft entschlafen. Wir haben sie am 20. Jan. zur letzten Ruhe gebettet. Sie folgte ihrem Gatten nach, der in Kriegesgefangenschaft gestorben ist. Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme während ihrer Leidenszeit danken wir herzlich. Besonders für den geistl. Trost Missionarverwalter Sauter, dem Herren Ehrentrögers, dem Chor, der Krankenschwester und allen, die sie zur letzten Ruhe geleiteten. In tiefem Leid: Der Sohn: Siegfried Rittmann, Familie Jakob Kock, Schmid, Zainen, sowie alle Anverwandten.

Calw, 28. Januar 1948. Der verh. Landwirt Robert Nothacker in Besselsberg, Kr. Calw, geb. am 21. Aug. 1906 in Besselsberg, z. Zt. in U-Haft I. a. S., wird wegen eines Vergehens des vorläufigen Milchschneus zur Gefängnisstrafe von 3 Wochen, sowie zur Geldstrafe von 200.— RM, an deren Stelle im Falle der Uneinbringlichkeit weitere 20 Tage Gefängnis treten, und zur Kostentragung verurteilt. Der erkennende Teil des Urteils ist im Schwäbischen Tagblatt einmal zu veröffentlichen.

Am 13. Januar 1948. Der verh. Landwirt Robert Nothacker in Besselsberg, Kr. Calw, geb. am 21. Aug. 1906 in Besselsberg, z. Zt. in U-Haft I. a. S., wird wegen eines Vergehens des vorläufigen Milchschneus zur Gefängnisstrafe von 3 Wochen, sowie zur Geldstrafe von 200.— RM, an deren Stelle im Falle der Uneinbringlichkeit weitere 20 Tage Gefängnis treten, und zur Kostentragung verurteilt. Der erkennende Teil des Urteils ist im Schwäbischen Tagblatt einmal zu veröffentlichen.

Am 13. Januar 1948. Der verh. Landwirt Robert Nothacker in Besselsberg, Kr. Calw, geb. am 21. Aug. 1906 in Besselsberg, z. Zt. in U-Haft I. a. S., wird wegen eines Vergehens des vorläufigen Milchschneus zur Gefängnisstrafe von 3 Wochen, sowie zur Geldstrafe von 200.— RM, an deren Stelle im Falle der Uneinbringlichkeit weitere 20 Tage Gefängnis treten, und zur Kostentragung verurteilt. Der erkennende Teil des Urteils ist im Schwäbischen Tagblatt einmal zu veröffentlichen.

Am 13. Januar 1948. Der verh. Landwirt Robert Nothacker in Besselsberg, Kr. Calw, geb. am 21. Aug. 1906 in Besselsberg, z. Zt. in U-Haft I. a. S., wird wegen eines Vergehens des vorläufigen Milchschneus zur Gefängnisstrafe von 3 Wochen, sowie zur Geldstrafe von 200.— RM, an deren Stelle im Falle der Uneinbringlichkeit weitere 20 Tage Gefängnis treten, und zur Kostentragung verurteilt. Der erkennende Teil des Urteils ist im Schwäbischen Tagblatt einmal zu veröffentlichen.

Am 13. Januar 1948. Der verh. Landwirt Robert Nothacker in Besselsberg, Kr. Calw, geb. am 21. Aug. 1906 in Besselsberg, z. Zt. in U-Haft I. a. S., wird wegen eines Vergehens des vorläufigen Milchschneus zur Gefängnisstrafe von 3 Wochen, sowie zur Geldstrafe von 200.— RM, an deren Stelle im Falle der Uneinbringlichkeit weitere 20 Tage Gefängnis treten, und zur Kostentragung verurteilt. Der erkennende Teil des Urteils ist im Schwäbischen Tagblatt einmal zu veröffentlichen.

...ung wurde ein ... 200 Mark ... Wässern ... Hähnen ... v. J. ... Höhe von 200 ... Die Nicht- ... koma zum Vind- ... er handelnd ... Besitz der dau ... muß, hätte dem ... dies ist die erste ... auch keine ... le es in einem ... besonders zum ... auf 2000 Mark ... terials von 3000 ... itzung aus Nach- ... ichte zu Ver- ... erwirkelt waren, ... en und die vier ... ia versetzt. — ... hiedenen Gegen- ... Gefängnis; seine ... fraglosprochen, ... Mann 300 Mark ... be bei der Vieh- ... KL

15 Jahre später

Von Paul Steinfurt

Damals, als es begann, schrieb Adam Stegerwald, der Führer der Christlichen Gewerkschaften und politische Lehrmeister Brüning: „Das deutsche Volk muß aus dieses nationalsozialistische Experiment erst hinter sich bringen, um durch Erfahrung zu lernen, daß man Politik nicht mit dem Kopf machen kann.“ In jenen Tagen beherrschte nicht der Kopf, sondern die Begeisterung der Straße das politische Bild Deutschlands. — Das Experiment hat länger gedauert und die Erfahrung ist trauerhafter ausgefallen, als selbst die Skeptiker erwarteten. Wenn wir heute auf die trostlose Karthago-Landschaft dieser hinter uns liegenden fünfzehn Jahre zurückblicken, bleibt nur eine Bilanz der Bitternis und Bitterkeit, mit der wohl den meisten von uns auch die kostbarste Erkenntnis zu teuer bezahlt ist.

Was am Abend des 30. Januar 1933 mit dem endlosen Pöbelzug durchs Brandenburger Tor, vorbet an der schattenhaften Gestalt in einem Fenster der Wilhelmstraße, mit Fanfaren und Standarten begann, endete in der tiefsten Niederlage der deutschen Geschichte, in der keine Hoffnung mehr blieb „als die auf die Großmut der Sieger“. Es mündete in der Zerschlagung und Zerstückelung des Reiches, in dem heutigen unabwehrbaren Elend des deutschen Volkes. Und nicht nur wir Deutsche selbst stehen vor Trümmern und Gräbern: Eine Welt wurde zerstört. Die schlimmste Anklage aber, die sich gegen jenen verhängnisvollsten Tag richten kann, kommt aus der Trauer um die verlorene Würde des Menschen.

Eine alte Binsenweisheit behauptet, die Geschichte sei dazu da, daß die Völker aus ihr lernen und sie mag wohl auch Adam Stegerwald beim Schreiben seines Briefes vorgeschwiebt haben. Aber leider läßt sich nicht leugnen, daß von dem praktischen Anschauungsunterricht im allgemeinen nur wenig Gebrauch gemacht wird. Wird es wieder so sein? Das scheint in der Tat die ernsteste Frage, die in dem Gedenken dieser fünfzehn Jahre beschlossen liegt. Es hat sehr viele — mehr, als es heute wahrhaben wollen — und auch anständige deutsche Menschen gegeben, die im Nationalsozialismus die größte Chance der deutschen Geschichte sahen und gewiß hat noch niemals ein einzelner Mann eine solche Fülle von Vertrauen in den Händen gehalten.

Niemals aber auch ist damit ein so schändlicher Mißbrauch getrieben worden. Die national-soziale Synthese war jedoch nur ein Aushängeschild, hinter dem sich die Irreführen des Gedächtnisses, des Hasses, der brutalen Vernichtung verbargen. Der Mann, der sich als den Gesandten Gottes ausgab und die Begriffe Macht und Größe verwechselte, ist als ein wahnsinniger Verbrecher entlarvt worden. Das ist keine unbegründete Anklage, sondern ein aktenmäßig belegter Tatbestand, den nur noch die Kaste der Ewigestrigen abzuleugnen vermag.

Die Lehre, die sich daraus ergibt, kann nur in der überzeugten Ablehnung jeden politischen Systems liegen, dem die Kontrolle durch das Volk fehlt. Es ist wieder beliebt, die selbe Demokratie zu scheitern und verächtlich zu belächeln, die in den ersten Tagen des Zusammenbruchs auch dem Einfältigsten als einziger Rettungsanker erschien. Ist aber denn das Heutige schon Demokratie? Ist nicht vielmehr an dieser abnormen Gegenwart noch Überrest der Vergangenheit, nur mit anderem Verzeichnis serviert?

Wir leben in einer Welt, von der ein englisches Blatt in diesen Tagen schrieb, die knappste Mangelware in ihr sei die Hoffnung. Vielleicht ist uns ein anderes ebenso nötig: die Geduld. Wie die materiellen, so müssen auch die geistigen und seelischen Trümmer dieser fünfzehn Jahre langsam, doch unerbittlich fortgeräumt werden. Ihr wohl charakteristisches Kennzeichen war jene buchstäblich mörderische Unduldsamkeit, deren Heste immer noch in unseren Reihen geistern. Ehe wir sie nicht überwunden haben, ist der Weg in eine neue Zukunft nicht frei. Sie mit Geduld zu lernen und zu üben — dies sei der Sinn einer Rückschau am heutigen Tage.

Das deutsch-englische Verhältnis

Dr. Str. Auch den geradezu klassischen Formulierungen von Lisauer („Wir wollen sie hassen!“) und Dr. Goebbels („Unsere verfluchten Feinde“) ist es nicht gelungen, im deutschen Volk ein tiefgehendes und langanhaltendes Haßgefühl gegen England zu erzeugen. Die früher viel geäußerte schöne Meinung, daß der Deutsche eines solchen Kollektivhasses gar nicht fähig sei, mag freilich durch manche Ereignisse der letzten Jahre einen Stoß erlitten haben. Zwischen dem Deutschen und dem Engländer aber gelten besondere Bedingungen. Man hat zweimal kurz hintereinander die Waffen gekreuzt in einem Ringen, in dem es für beide Seiten um Sein oder Nichtsein ging. Nachdem der Kampf aber entschieden ist, ist man auf beiden Seiten verhältnismäßig schnell dazu bereit, den gegebenen Notwendigkeiten Rechnung zu tragen. Sie bestehen darin, unter Anerkennung der beiderseitigen Schwierigkeiten die Trümmer wegzuräumen und von Grund auf neu zu bauen, wobei das Ziel nicht außer acht gelassen wird, für alle Zukunft die Wiederholung eines solchen Zusammenstoßes unmöglich zu machen.

Deutlicher als in anderen Landesteilen kann man in der britischen Zone das Auf und Ab der deutsch-englischen Stimmungen — auch Verstimnungen — fühlen und beobachten. Das Zueinanderkommen von Einheimischen und Besatzungsmacht war ursprünglich mit zwei schweren Hypothesen belastet. Das britische Mißtrauen sah in jedem Deutschen den heimlichen Werwolfmann, von dem man „Krieg bis aufs Messer“ erwarten mußte, während der Deutsche im eindrucksvollen britischen Soldaten den Befreier, wenn nicht vom Hitlerregime, dann mindestens von den nur noch widerwillig ertragenen Kriegsschrecken sah und von ihm viel mehr erwartete, als er nach Lage der Dinge geben konnte und geben wollte.

So schnell wie der Rauch des Kampfes verfloß der Traum von Zigaretten, Kaffee und Schokolade. Der Briten erkannte, daß der Deutsche, aus der Bindung des militärischen Befehls entlassen, sehr viel friedlicher und ungreifbarer war, als er das hinter dem ihm bisher allein bekannten Bild des deutschen Soldaten vermutet hatte. Der Deutsche fand sich damit ab, daß die britischen Soldaten nicht als Spen-

der aus eigenem Ueberfluß, sondern als Besatzungsmacht einer selbst durch den Krieg materiell schwer geschädigten Nation und auch als Treuhänder der ehemals von Deutschland besetzten Länder gekommen waren.

Sachlich richteten sich deutsche Beschwerden vor allem gegen die auferlegten Ausfuhrbeschränkungen von Holz und Kohle. Wenn diese Ausfuhrbeschränkungen nicht, wie eine Zeitlang starr beharrt wurde, als unbearbeitete Reparationen entnommen, sondern angerechnet werden und in ihrem Gegenwert dazu dienen, wenigstens einen Teil der Lebensmittelausfuhrbeschränkungen abzuflecken, so erklärt man deutschseits dieses Verfahren als unwirtschaftlich. Man könne nämlich, so heißt es, bei eigener Verwendung dieser Rohstoffe höherwertige Ausfuhrerzeugnisse oder aber durch stärkere Düngemittelherstellung und daraus sich ergebende Mehrproduktion von Lebensmitteln den Einfuhrbedarf senken und so beiden Seiten besser dienen.

Neben diese sachliche Kritik trat die immer wiederkehrende Behauptung, England sei bereit, seinen Zuschuß zu einer allerdings denkbar knappen deutschen Ernährung auf die Dauer zu tragen als Tribut dafür, daß die deutsche Qualitätswarenausfuhr unterdrückt und so die deutsche Konkurrenz von Weltmarkt ferngehalten würde. Diese von ihm als unbillig empfundene Behauptung traf den Engländer genau so bitter wie den Deutschen der britische Vorwurf, er bemühe sich damit, mitleidlos sein Elend zur Schau zu stellen, statt Hand anzulegen und es zu bekämpfen.

Mit brennendem Interesse verfolgt man unter diesen Umständen auf deutscher Seite die Stimmungen, die in England selbst vor, während und vor allem nach der Londoner Konferenz unter Führung des Labourabgeordneten Stokes und von Viktor Gollancz die wirtschaftliche Zweideutigkeit einer Politik kritisieren, die auf der einen Seite in der Mitarbeit am Marshall-Plan für den wirtschaftlichen Aufbruch eintritt und auf der anderen durch Demonstrationen, Werkstilllegungen und bürokratische Handhabung des Ex- und Importpapierkrieges die Grundlagen dieses Aufbaues noch weiter schmälert.

„Des Teufels General“

„Der Tod auf dem Schlachtfeld — der stiel, sag ich dir, Er ist ziemlich gemein, roh und dröckig. Hast du nicht selbst gesehen, wie sie herumliegen? Was ist da groß dran und ewig? Er gehört zum Krieg, wie die Verdauung zum Fraß. Sonst nichts.“

Ein allzukurzes Zitat aus Zuckmayers „Des Teufels General“. Ein herbes, nachtes Zitat — aber nur eines von vielen, die vielleicht inständig sind, Schlafende zu wecken. Es wird wacher Menschen bedürfen, um auch nur einen Schritt auf der heute schon wieder verdunkelten Straße in Richtung Demokratie voranzukommen.

Noch ist „Des Teufels General“ für die französische Zone nicht freigegeben — in der Bilanz waren schon eine ganze Reihe von Aufführungen möglich. Wir möchten nur hoffen und wünschen, daß auch die Theater der französischen Zone möglichst bald hier folgen können. Wir bedürfen heute mehr denn je des Zeitstücks, das nach den Wurzeln unserer Nöte gräbt — wenn Theater heute außer Unterhaltung noch einen Sinn haben soll. Mit Klassikeraufführungen allein ist nichts, aber auch gar nichts getan.

Die Auseinandersetzung mit den Problemen von gestern, die auch wieder die Probleme von heute zu werden drohen, darf nicht abweisen. Sonst wäre einmal mehr alles, was die Menschheit erlitten mußte, nur Zeugnis eines Willkür, der wir uns nicht entziehen können. „Des Teufels General“ von Zuckmayer wird die so bitter notwendige Selbstbesinnung erzwingen.

„Für eine Weltstunde sind wir gleich geworden, Klassenlos. Die Stunde dauert nicht. Das wissen wir. Aber sie ist ein Zeichen. Für alle Zeit.“

Chesterfield-Romanzen

P. St. Ein Drittel aller Ehemänner in den USA im Jahre 1947 sei auf Romanzen amerikanischer Soldaten mit deutschen Mädchen zurückzuführen, heißt es in der Soldatenzeitung „Stars and Stripes“. Eine überraschende Verlautbarung. Zwar wird man die Meldung nicht allzusehr beim Wort nehmen dürfen; denn in den meisten Fällen deutsch-amerikanischer Frontverhältnisse gilt, um es symbolisch auszudrücken, der betriene Duft des „Chesterfield“, gewiß mehr als die Stimme des Herzens. Immerhin: An der Tatsache, daß zahlreiche amerikanische Soldaten an den Töchtern der deutschen Lande Gefallen finden und sich auch überhört regen Zuspruch erfreuen, kann man füglich nicht vorübergehen.

Wie könnte es auch anders sein? Die Boys aus Texas und Nebraska erleben in Deutschland das Schicksal aller Sieger — indem sie nämlich von den Frauen der Besiegten selbst besiegt werden. Das war zu allen Zeiten so! Schon die römischen Feldherren mußten nämlich bekümmertes Lied über die Abwege ihrer Legionäre zu singen.

Nun ist es also an den deutschen „Fräulein“, die züchternen Beziehungen zuerst wieder herzustellen. Ihr Erfolg steht außer jedem Zweifel. Ja, selbst der politische Effekt wurde ihnen bereits quittiert. Ein Schulungsblatt der polnischen Armee behauptet allen Ernstes, Amerika trete für Deutschland ein, weil die deutschen Frauen und Mädchen es verdienen hätten, die Günst der Besatzungsarmee zu gewinnen. Eine hohe Anerkennung, jedenfalls, solange man die Moral aus dem Spiele läßt.

Köder Speck

Speck war in guten Zeiten ein Erfolgssprechen der Köder für Mäuse. Mit Speck hat man nach Kriegsende in Schleswig die Stimmung der deutschen Bevölkerung im Sinne des Anschlusses an Dänemark zu beeinflussen versucht. Zu diesem Zwecke wurde die Südschleswigerhilfe organisiert.

Nach einer Meldung aus Flensburg wird ab 1. April diese Speckaktion fortfallen. Nur an Schulen und an alte Leute sollen weiter Speckspenden erfolgen. Dieser auffällige Verzicht ist nicht ganz freiwillige Natur. Man hört, die Engländer hätten in einer Note die Anrechnung der SSV (Südschleswiger Vereinigung) als politische Partei von der Einstellung dieser Speckwerbung abhängig gemacht. Die Anschließung dürfte jetzt wohl erheblich nachlassen, nachdem der Speck-Köder in Wegfall kommt. Die „Entspeckung“ da drohen können wir aus Gründen politischer Sauberkeit nur begrüßen. —al

Nachrichten aus aller Welt

KOBLENZ. Die Koblenzer Straßensperre verurteilt am vergangenen Dienstag die Redakteure der „Rheinpost“ Oskar Richard und Michael Weber wegen öffentlicher Beleidigung des Ministerpräsidenten von Rheinland-Pfalz zu drei Monaten Gefängnis.

STUTTGART. Ein sowjetische Journalisten, die sich seit vergangener Montag in Stuttgart aufhalten, beschuldigen Industriewerke in der Umgebung von Stuttgart.

MÜNCHEN. Der ehemalige bayerische Landwirtschaftsminister, Dr. Baumgartner, ist am vergangenen Montag der Bayern-Partei beigetreten und wurde sofort von erweiterten Landesauschuss in ein dreiköpfiges Gremium berufen.

MÜNCHEN. Die bayerischen Gemeinde- und Kreisverwaltungen sollen am 25. April durchgeführt werden. RAYBROTH in Ungarn, die im Jahre 1944 als Freunde der Gäste Hillers nach Bayreuth kamen, befinden sich noch unter den Ausländern, die in Bayreuth in Privatquartieren wohnen und für die eine Rückführungsverordnung angestellt nicht bestehen soll.

KÖLN. Infolge der stark zunehmenden illegalen Grenzübertritte und verstärkten Schmuggels wurde an der deutsch-belgischen Grenze von belgischer Seite die Grenzkontrollen erheblich verschärft.

BOCHUM. Zwei Angestellte der Bochumer städtischen Sparkasse wurden am vergangenen Mittwoch unter dem Verdacht, 2½ Millionen Mark unterzulegen zu haben, festgenommen.

BERLIN. Mit über 400 gegen 2 Stimmen wurde dem Vorstand des Landesverbandes Berlin der LDP, Karl Schwennicke, in einer am vergangenen Sonntag stattgefundenen Versammlung die Vertrauens ausgesprochen und die von der Ortsverwaltung angelegte neue Landesgruppe unter dem Vorsitz von Dr. Schwarz abgelehnt.

BERLIN. Die sowjetische Zentralkommandatur für Berlin hat über die von den vier Besatzungsmächten vereinbarten Lebensmittelverträge hinaus eine größere Lebensmittelreserve für den sowjetischen Sektor Berlin angelegt.

BERLIN. Rund 2700 Personen, darunter 400 Kinder, sind von Mitte Oktober bis zum Jahresende 1947 aus dem jetzt russischen Teil Ostpreußens, vor allem aus der Stadt Königsberg, in die sowjetische Besatzungszone überführt worden.

BERLIN. Die französische Militärregierung demonstriert Meldungen und Gerüchte, die von einem angeblichen Beginn der Demonstrationen im französischen Sektor Berlin wissen wollten.

LONDON. Das Unterhaus bewilligte den Privathaushalt für die Prinzessin Elisabeth und den Herzog von Edinburgh in Höhe von 10 000 Pfund.

LONDON. Ein neuer überschwerer schrägfliegender Langstreckenbomber, der eine Atombombe im Gewicht von 1,5 t mitführen kann, soll demnächst in den Dienst der RAF gestellt werden.

WIEN. Der Alliierte Rat soll einem Ansuchen der österreichischen Bundesregierung um Weiterleitung der Auslieferungsanträge für den ehemaligen Generaldirektor von Papan und Gaudelster Schirach an die Militärregierung in Deutschland stattgegeben haben.

WARSAU. Die polnische Presse veröffentlichte den Wortlaut eines am vergangenen Dienstag herausgegebenen Kommuniqués, das die Gewährung einer 60-Millionen-Dollarschleife der Sowjetunion an Polen und den Abschluß eines Handelsvertrages über Waren im Wert von einer Million Dollar bekanntgab.

LAPA. Nach Aufdeckung einer Verschwörung, die den Sturz der Regierung zum Ziel hatte, wurde in Bolivien der Belagerungszustand verhängt.

TOKIO. Infolge eines Turbinensturzes ist ein Fährschiff, das das japanische Binnenmeer überquerte, untergegangen, wobei 200 Personen ertrunken sind.

WASHINGTON. Präsident Truman hat am vergangenen Montag dem Senat die offizielle Erörterung des Generalis Bradley zum Generalstabchef der amerikanischen Armee an Stelle General Eisenhower bekanntgegeben.

Furtwängler in Paris

Das Wiedererwecken Furtwänglers in Paris, der dort seit 1933 nicht mehr dirigiert hat, gestaltete sich zu einem künstlerischen und musikalischen Ereignis ersten Ranges. Furtwängler leitete das Orchester des Pariser Conservatoire; die Generalprobe und die beiden Konzerte, die am 24. und 25. Januar im Theater der Champs Elysees stattfanden, waren ausverkauft. Furtwängler, der erste beiden Nachbarn von Debussy, ferner „Till Eulenspiegel“ von Richard Strauß und zum Abschluß Beethovens „Egmont“ aus dem „Fidelio“. Das sehr anspruchsvolle Pariser Musikpublikum, auch die Fremde, bewerteten dem Dirigenten eine überaus herzliche Aufnahme.

Neue deutsche Filme

Neue Filme und bekannte Namen tauchen in den Plänen deutscher Filmgesellschaften auf. Erich Kästner schrieb das Drehbuch zu dem Objektive-Film „Das große Geheimnis“, Boleslaw Barlog, der Intendant des Städtischen Schauspieltheaters, führt die Regie des Comedie-Films „Die Frühlingsernter“, in der gleichen Gesellschaft inszeniert Heinz Rühmann „Die kupferne Hochzeit“. Die „Neue Deutsche Filmgesellschaft“ kündigt drei neue Filme an: „Unterwegs“ nach einem Buch von Jakob Gais, „Die Nachtwache“ nach einem Buch von Harald Braun, der auch mit Rolf Heilmann das Buch zu „Das verloren Gesicht“ schrieb. Ein „Eulenspiegel“-Filmenamskript für die DeFa schrieb der Bühnenautor Weissenborn und Kurt Mätzig, der Regisseur des Films „Khe im Schatten“.

In den Räumen des Stuttgarter Kunstvereins, Stuttgart, Gähkopf 1, Haus Nonnholde, wurde eine Ausstellung des Verbandes bildender Künstler des Landes Südwürttemberg eröffnet. Der Verband, der seit dem Jahre 1946 besteht und dessen Vorsitzender Prof. Johannes Wehler, Rottenburg, ist, tritt damit zum erstenmal an die Öffentlichkeit.

Als Leiter des Bayreuther Synchronorchesters und des gesamten Bayreuther Musiklebens wurde Kurt Overhoff berufen, der auf einer erblühenden Tätigkeit an der Wiener Staatsoper und früher in Heidelberg, zurückblicken kann.

In Hamburg v. d. H. stach der deutsche Kolloiddchemiker Eduard Liesegang. Er hat seinerzeit die noch heute benannten „Ringe“ bei Gallerte-Reaktionen entdeckt.

Saturn und Mars in Opposition

Im Februar kommt das Tierkreiszeichen Löwe in Oppositionstellung zur Sonne und damit auch die beiden Planeten, die in diesem Sternbild sich bewegen: Saturn und Mars. Die Zeit der Opposition ist die Zeit der günstigsten Beobachtungsmöglichkeit, weil hier der Planet die ganze Nacht sichtbar bleibt. Sie ist auch die Zeit der größten Helligkeit und der geringsten Entfernung des Planeten. Diese Stellung nimmt Saturn am 3. um 3 Uhr mit einer Entfernung von rund 120 Millionen km von der Erde und einer Helligkeit von 0,3. Größe, also etwas von Wegabheitigkeit ein. Mars, der sich am 2. Januar wieder rückwärts bewegt, erreicht diese Stellung am 17. Januar um 11 Uhr mit einer Entfernung von rund 100 Mill. km und einer Helligkeit von — 1,3. Größe in allerhöchster Nähe des Hauptsterbes Regulus des Löwen, der aber in einer Entfernung von etwa 81 Lichtjahren, also 10 Billionen km, d. h. 3 Millionen mal weiter entfernt als Mars funktelt. Infolge der großen Exzentrizität der Marsbahn — die Entfernung des Mars von der Sonne wechselt zwischen 200 und 140 Mill. km erreicht er tatsächlich den Punkt der nächsten Erdnäherung erst vier Stunden nach der Opposition. Februaropposition des Mars sind immer ungunstig, denn um diese Zeit (dieses Jahr am 3. März) durchweilt er den sonnennäheren Teil seiner Bahn und verläßt daher auch von der Erde verhältnismäßig weit entfernt und sternentopferlichtschwach. Beispielsweise erreicht er dieses Jahr gerade noch die Jupiterhelligkeit, während er bei einer Augustopposition, wie am 22. August 1944 oder am 20. August 1945, die Helligkeit — 1,3 erreicht, also fast fünfmal so hell wird, als gegenwärtig. Saturn geht in die Tübingen am 1. um 11 Uhr 54 Min. (28. um 11 Uhr 40 Min.) auf und um 9 Uhr 14 (17 Uhr 16) unter. Mars kommt am 1. um 19 Uhr 26 (14 Uhr 9) über den Horizont und sinkt um 9 Uhr 3 (15 Uhr 49) wieder unter ihn.

Von den übrigen Planeten ist zunächst die größte seltene Konjunktion des Merkur am 4. zu melden, die eine Sichtbarkeit dieses verhältnismäßig unbekanntesten Planeten in der Abendstimmung bis zur Monatsmitte bedingt. Am 20. ist Merkur schon wieder in unterer Konjunktion zur Sonne, also zwischen Sonne und Erde und daher unsichtbar. Venus, sein Nachbar, ist mit wachsender Sichtbarkeitsdauer und wachsendem Glanz abendwärts. In den frühen Morgenstunden kommt Jupiter über den Horizont. Er wandert von Ophiuchus zum Schützen und ist an Helligkeit etwa dem roten Mars gleich.

Die Sonne verläßt ihren Ort im Laufe des Monats um 2½ Grad nach Norden und kommt damit am 25. auf eine Mittagshöhe von 35½ Grad über dem Tübingen Horizont. Die dadurch bedingte Tageszunahme für Tübingen ergibt sich aus folgender Tabelle, wobei sie bis zum 15. immer noch in erster Linie dem Nachmittags, ab 15. aber in steigendem Maße dem Vormittag zugunsten kommt:

Sonnen- aufgang	Sonnen- untergang	Tages- länge
1. Februar: 1 Uhr 35 Min.	17 Uhr 25 Min.	15 Std. 50 Min.
21. Februar: 1 Uhr 23 Min.	17 Uhr 34 Min.	16 Std. 11 Min.

Für den Mondlauf gelten folgende Charakteristika: 1. letztes Viertel in der Waage, 4. Begegnung mit Antares, 3. mit Jupiter, am 10. mit der Sonne (Neumond) im Wassermann, am 13. Begegnung mit Venus, am 19. mit Aldebaran im Stier, am 21. mit den Zwillingen Kastor und Pollux, am 22. mit Saturn, Regulus und Mars im Löwen und am 23. mit Spika in der Jungfrau, wobei am 20. erstes Viertel bei den Plejaden im Stier und am 24. Vollmond bei den Plejaden im Löwen stattfindet.

Wenn Sirius, der hellste Fixstern des Himmels, im Süden kulminiert (in Tübingen am 1. um 23 Uhr 23 Min. und jeden folgenden Tag je 4 Min. früher), dann erhebt sich die Sonnenbahn im Westen mit dem Frühlingsspekt und verläßt über Stier, Zwillinge und Krebs mit dem schönen Sternhaufen Praesepe zum Löwen im Südosten mit Regulus und den beiden „oppositierenden“ Planeten und schließlich zum Herbstpunkt in der Jungfrau am Osthorizont. Die Milchstraße, ebenfalls fast einem Großkreis folgend, überschießt fast den Sirius den Horizont und steigt, einerseits vom Kleinen Hund mit Procyon, den Zwillingen und Fuhrmann mit Kapella, andererseits vom Großen Hund, Orion und Stier begrenzt zum Farnes auf der Westlinie und von hier über das W der Kassiopeja und Cepheja und Deneb, dem Hauptstern des Schwan im Norden zum Nordwesten. Zum Person führt ziemlich steil die Andromeda zum halb untergegangenen Pegasus. Im Norden zeigt der Polarstern im Kleinen Bären den Himmelspol. Im Nordosten aber finden wir das bekannte Sternbild des Großen Wagens (Wagen), dessen beiden letzte Sterne zum Polarstern, dessen Deichsel aber auf den eben aufgehenden Arktur im Bootes zeigt.

Der deutsche satirische Zeichner Thomas Theodor Heine ist in Stockholm im Alter von 88 Jahren gestorben. Heine war der Gründer der Zeitschrift „Simplicissimus“.

Universitätsbibliothek Tübingen

1142. Wochenausstellung von Neuerwerbungen von 2 bis 7. Februar

- Die Bücher sind von 1. Februar an verfügbar
- Adam, A., Die Tugend des Freiheit. Nürnberg: Sebaldus-Verl. 1947. 204 S. Gf 402b.
- Becher, J. H., Lob des Schwabenslandes. Konstanz u. Leipzig: Anton-Verl. 1947. 60 S. L XIV 178.
- Beiträge zur Völkerverständigung. Aus französischer Schul- und Leselicheren gesammelt und übersetzt von Werneke. Offenburg: Lehrmittel-Verl. 204 S. Ab I 132b.
- Bodmer, M., Eine Bibliothek der Weltliteratur. Zürich: Atlantis-Verl. 1947. 100 S. Kz I 306.
- Castell, A., Introduction to Modern Philosophy. Washington: Macmillan Comp. 1947. XII. 303 S. Kd 145.
- Helipach, W., Gestaltung, Gewissen und Gestaltung der Wissenschaftlichkeit als positive Werte im öffentlichen Leben. Frankfurt a. M.: Sebaldus-Verl. 1947. 20 S. A7 52b.
- Hessen, J., Der Sinn des Lebens. 3. Aufl. Rottenburg: Bader-Verlagsbuchhandlung. 1947. 194 S. Ar 320-2a.
- Kerber, O., Von Brantome zu Louis von Hildebrandt. Stuttgart: Koblenz-Verl. 1947. 122 S. Dp 489-2b.
- Krauß, W., Grammatik Lateinischer. Frankfurt a. M.: Klostermann. 1947. 200 S. Dk IV 22-2d.
- Kuczynski, J., Die Bewegung der deutschen Wirtschaft von 1890 bis 1945. Berlin: Volk und Wissen. 1947. 199 S. Ee 2541-c.
- Lang, O., Anton Bruckner. Wesen und Bedeutung. 3. Aufl. München: Biederstein-Verl. 1947. 143 S. Kz 203-2.
- Malinche, H., Die Wirbeltierkunde. Ihre Entstehung und Entwicklung in der Tiergeschichte. Leipzig: Thieme. 1947. 347 S. JI VII 23a.
- Rudolph, W., Nahrung und Rohstoffe aus dem Meer. Stuttgart: Wiss. Verlagsgesell. m. b. H. 1946. 203 S. Ee 420b.
- Reubert, G., Kernphysik und Medizin. Göttingen: Muster-Schmidt. 1947. XV. 344 S. Jd 123.
- Thierfelder, F., Die deutschen Universitäten heute und morgen. Aachen: Volk. 1947. 47 S. Kz I 305.
- Wehrung, G., Kirche nach evangelischem Verständnis. Göttingen: Bertelsmann 1947. 202 S. Gf 200-0.

